

# Die Grenzzeitung



Parteiamtliche Zeitung der NSDAP., Gau Pommern  
Amtl. Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront, der Landesbauernschaft sowie aller Behörden

6. Jahrgang

Stolp, Dienstag, den 12. Januar 1937

Folge 9

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H. (Hauptstelle Stolp, Hitlerstraße 41-42, Fernruf 2429. Schriftleitung: 2587. Druck: W. Land-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Stolp, Friedrichstr. 14, Fernruf Nr. 2455. „Die Grenzzeitung“ erscheint 6mal wöchentlich frühmorgens. Bezugspreis in Stolp monatlich 1,50 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Im Landgebiet 1,60 Reichsmark, Zustellgebühr Post 36 Pfennig. Einzelpreis 10 Pf.

## Heute lesen Sie:

NS.-Kampfspiele am 30. Januar!  
Stabschef Lutze vor den SA-Gruppenführern

Beschleunigung in der Freiwilligenfrage  
Neue Anweisung der britischen Regierung an die diplomatischen Vertreter

Freiwilligen-Rekrutierung verboten!  
England tut den ersten Schritt

Aber Frankreich geht eigene Wege  
Es hat mit der Freiwilligenfrage plötzlich keine Eile mehr!

Valencia lehnt Grenzkontrolle ab  
„Mit den Interessen der „Demokratie“ unvereinbar“

Japan räumt weiter auf  
Wieder 850 Kommunisten verhaftet und Umsturzpläne Moskaus aufgedeckt

## Der Neujahrsempfang beim Führer

Frankreichs Botschafter sprach für das Diplomatische Korps / Der Führer: „Wir sind entschlossen, das deutsche Aufbauwerk mit allen Kräften fortzusetzen - aber nicht um uns von der Umwelt abzuschließen“

Berlin, 11. Januar.

Die wie bereits im Vorjahr mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und Neujahrsempfanges spätergelegten traditionellen Neujahrsglückwünsch-Empfänge fanden heute im „Saal des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der üblichen Weise statt.

Zunächst — um 11 Uhr — empfing der Führer und Reichkanzler die Vertreter der Wehrmacht, den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring. Im Ehrenhof des „Saales des Reichspräsidenten“ war eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musikt aufgezogen, die bei der Anfahrt der Oberbefehlshaber Ehrenbezeugungen erwies.

### Die Glückwünsche der Wehrmacht

Der Reichskriegsminister brachte in kurzer Ansprache dem Führer und Obersten Befehlshaber die Glückwünsche der Wehrmacht zum Ausdruck, die der Führer dem Generalfeldmarschall und jedem Oberbefehlshaber gegenüber erwiderte. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile gemeinsam die Front der Ehrenkompanie ab, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte.

Unmittelbar nachher empfing der Führer den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, der ihm die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt aussprach, die der Führer sowohl dem neuernannten Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten gegenüber wie auch für die Reichshauptstadt mit guten Wünschen erwiderte.

### Empfang der Halloren

Hierauf erschienen in ihrer alten Tracht die Halloren, die Abordnung der Salzwerkerbruderschaft in Thale zu Halle, die dem Reichsoberhaupt in der herkömmlichen Weise Salz, Schladwurst und ein Glückwünschegedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachten.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

### Der Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps

Es folgte dann um 12 Uhr der feierliche Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps. Bei der Anfahrt der fremden Missionsschefs erwies die Ehrenkompanie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Musik beim Eintreffen der Botschafter den Präsentiermarsch spielte, während für die Gesandten und die Geschäftsträger das Spiel gerührt wurde. Zu diesem Staatsakt, der, wie alljährlich, im großen Saal des „Saales des Reichspräsidenten“ stattfand, waren sämtliche 53 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger erschienen, um dem Führer ihrer und ihrer Staaten Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Führers und Reichkanzlers des Deutschen Reiches für

ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Der Führer betrat um 12 Uhr mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den Staatssekretären Dr. Meißner und Dr. Lammer und anderen den Saal, in dem das Diplomatische Korps bereits Aufstellung genommen hatte.

Da der Dozent des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius, zur Zeit erkrankt ist, richtete als Vorträger des Diplomatischen Korps in seiner Eigenschaft als rangältester

Missionsschef der Botschafter Frankreichs, Herr Francois Poncet, an den deutschen Reichkanzler eine Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

„An Stelle Seiner Exzellenz des apostolischen Nuntius, der durch Krankheit zu Hause festgehalten ist und dem wir alle unsere Wünsche für baldige Genesung entbieten, beehre ich mich, folgende Ansprache, die unser Dozent vorbereitet hatte, zur Verlesung zu bringen:

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

## Keine deutschen Truppen in Marokko

Keine einzige der ungeheuerlichen Falschmeldungen der französischen Presse hat sich bestätigt / Der Lügenfeldzug völlig zusammengebrochen / Durchschaute Manöver

London, 11. Januar.

In London liegen nunmehr Berichte über die Vorgänge in Spanisch-Marokko vor, die zu der bekannten Aufregung in der französischen Presse geführt haben. Nach diesen englischen Berichten bestätigt es sich nicht, daß sich deutsche Truppen in Spanisch-Marokko befinden oder daß deutsche Truppen gelandet worden sind. Auch über die Anwesenheit angeblicher deutscher Freiwilliger, so wird in London erklärt, ist nichts bekannt geworden.

Singegen habe sich eine gewisse deutsche Betätigung in Marokko bestätigt, die sich auf die Beschäftigung von Bergwerksingenieuren und ähnliches erstreckt. Es sei ja bekannt, daß Franco eine Reihe von deutschen Beratern habe.

Im übrigen wird in London darauf verwiesen, daß die berichtete deutsche Betätigung keine Vertragsverletzung darstelle, und zwar

würden weder die Bestimmungen des Artikels 7 noch die Bestimmungen des Artikels 8 des spanisch-französischen Marokkovortrages vom 3. Oktober 1904 verletzt.

Auch die Berichte über die Anlage von Befestigungsanlagen außerhalb Ceuta hätten sich nicht bestätigt. Ceuta selbst sei vertraglich festgelegt. Es lägen hier nur gewisse vertragliche Beschränkungen für einen Einbau schwerer Geschütze über ein bestimmtes Kaliber vor. Es sei richtig, daß in Ceuta selbst gewisse Befestigungsanlagen vorgenommen werden, die aber nach englischer Auffassung nicht gegen die vertraglichen Begrenzungen verstößen.

Aus diesen in London vorliegenden Meldungen ergibt sich also, daß die übertriebenen Meldungen der französischen Presse einwandfrei als Phantasieprodukte nachgewiesen sind.

## Und nun: Schuldbewußtes Schweigen

Die deutschen Enthüllungen schlugen wie eine Bombe ein / Verlegenes Gestammel

Berlin, 11. Januar.

Der „Deutsche Dienst“ berichtet aus Paris: Die Enthüllungen der deutschen Presse über die wahren Hintergründe der französischen Pressehege gegen Deutschland wegen angeblicher Truppenlandungen in Marokko haben in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Ein großer Teil der Zeitungen schweigt bestreitet und beim Quai d'Orsay herrschte Montag vormittag eine außerordentliche Aufregung und Geschäftigkeit.

Die wenigen Zeitungen, die es überhaupt wagen, auf die deutschen Enthüllungen über die französischen Annektionsabsichten auf Spanisch-Marokko einzugehen, beschränken sich darauf, die Berliner Meldungen über die Enthüllungen als verleumderisch zu bezeichnen. Den Tatsachen vermögen sie jedoch keinerlei Argumente entgegenzusetzen. Man weist lediglich auf einen für die nächste Zeit erwarteten Besuch Dr. Schachts in Paris hin und meint, daß die deutsche Antwort auf die französische Pressehege keine gute Begleitmusik zu dem Besuch sein werde. Offenbar verlangt man in Paris, daß Deutschland sich die tollsten Betrugsmanöver, die übelste Brunnenvergiftung und die gemeinste Hege und Verleumdung widerspruchslos gefallen lassen soll, damit „die Atmosphäre nicht

vergiftet werde“. In einer typisch gehaltenen Unlogik nimmt aber diese französische Presse für sich selbst selbstverständlich das Recht in Anspruch, Deutschland so viel und so oft zu verleumden, als es den Hintermännern dieser Presselemente gefällt.

Auf die Spitze treibt der Berliner Vertreter des „Journal“ seine Betrachtungen: „... Frankreich oder wenigstens das amtliche Frankreich werde von der deutschen Presse jetzt in den Schmutz gezogen, weil es eine Gefahr aufgezeigt habe, die die Vertreter Frankreichs natürlich für eine Tatsache halten.“

Der Berichterstatter des „Journal“ überflieht dabei, daß die französische Presse es ist, die das amtliche Deutschland wieder einmal seit Wochen in den Schmutz zieht, die dem Führer, also dem deutschen Staatsoberhaupt zu Weihnachten und zu Neujahr die Abhaltung geheimer Konferenzen auf dem Obersalzberg andichtete, deren Zweck angeblich die Herbeiführung kriegsgerichtiger Verwundungen sein sollte. Gleichzeitig versucht er den Eindruck zu erwecken, als ob die genannten französischen Kreise ernstlich an die deutschen Truppenlandungen in Marokko glaubten, um im gleichen Atemzuge der deutschen Seite den Glauben an die

## Aha, daher weht der Wind!

Die Pressekampagne von Moskau inspiriert  
Moskau, 11. Januar.

Infolge der in Sowjetrußland sehr starken Pressegenur pflegt die Sowjetrußische Presse die Meldungen über alle europäischen Ereignisse meist sehr spät zu bringen. Es ist jedoch sehr interessant, daß die Moskauer Presse schon am 9. und 10. Januar, also zugleich mit der französischen Presse und daher mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit, in der Lage war, die marokkanischen Märchen aus Paris ebenfalls zu veröffentlichen und sogar schon in selbstverständlich typisch sowjetischer Art zu kommentieren. Diese Feststellung ist ein neuer Beweis für die Wichtigkeit der Pariser Meldungen, daß die gesamte Pressehege sorgfältig vorbereitet war, und zwar unter der Schutzherrschaft der Sowjetjuden Moses Rosenberg und Potemkin. Diese Feststellung wird sicherlich in London auch interessieren, da ja die französische Presse genügend Versuche unternommen hatte, auch die englische Presse zur Beteiligung an den Manövern zu verleiten.

## Der „Protest“ in Tetuan

Und die gebührende Antwort

London, 11. Januar.

Der französische Konsul in Tetuan in Spanisch-Marokko suchte am Sonntag den spanischen Oberkommissar in Tetuan auf, um den von der französischen Presse so lärmend angekündigten „Protest“ vorzubringen.

Wie das französische Außenamt dazu amtlich bekanntgibt, erwiderte auf diesen „Protest“ Oberst Beigebeder, daß in Marokko keine geschlossene Truppeneinheit und kein Kontingent Fremdenlegion stationiert ist oder erwartet wird. Damit ist das Pariser Pressemandat resillos entlarvt.

Richtigkeit der französischen Absichten auf Marokko abzustreiten.

Er überflieht dabei weiter, daß die französische Presse nicht in der Lage gewesen ist, auch nur den Schein eines Beweises für die französischen Behauptungen zu erbringen, die auch von englischer Seite sofort als Märchen abgetan worden sind, während er nicht wird bestreiten können, daß Frankreich bereits umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen hat, die nur eine Deutung zulassen: Den Willen, in Marokko militärisch einzugreifen. Denn die französischen Truppenzusammenschüßungen in Spanisch-Marokko, die Zusammenziehung der Flotte in marokkanischen Gewässern und der Schritt der französischen Regierung beim spanischen Oberkommissar in Marokko, der von der französischen Presse ausdrücklich als letzte Warnung bezeichnet worden ist, sind durch nichts mehr hinwegzudiskutieren.

Das Blatt des französischen Ministerpräsidenten Leon Blum, der „Populaire“, hat ja selbst geschrieben, die Vorgänge würden „hoffentlich in Frankreich jene psychologische Reaktion auslösen, die bisher weder durch die Zerstörung von Madrid, noch durch die etwaige Gefahr eines Sieges der Truppen Francos ausgelöst worden sei.“ Dieser Satz kann nur so verstanden werden, daß der „Populaire“ nunmehr hofft, die Lügen von deutschen Truppenlandungen in Marokko würden jetzt durch die Aufpeitschung der Stimmung der französischen Bevölkerung der französischen Regierung die Möglichkeit zum militärischen Eingreifen geben.

Man darf darauf gespannt sein, welche neuen Märchen man sich nunmehr nach der Ueberwindung des Schreckmoments in Paris ausdenken wird.



## Italienreise Hermann Görings

Zu einem kurzen Erholungsurlaub

Berlin, 11. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren Erholungsurlaub nach Italien begeben.

## Die Juden wollen's nicht lassen

Kommunistischer Hezer in Danzig verurteilt  
Danzig, 11. Januar.

Wie berichtet, wurde im Dezember vorigen Jahres in Danzig eine große Anzahl von Kommunisten festgenommen, die unter dem Namen „Spartakus-Bund“ einen neuen Geheimbund aufzogen und Flugblätter heftigen Inhalts verteilt hatten. Das Haupt dieser Bande war der Jude Dr. Franz Salschowsky aus Zoppot. Am Montag hatten sich neun der Verhafteten vor dem Schnellrichter in Danzig zu verantworten, während die übrigen in einem besonderen Verfahren abgeurteilt werden. Der Jude Dr. Franz Salschowsky wurde wegen Verbreitung von Grenznachrichten und wegen Neuorganisation der verbotenen KPD zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 Gulden verurteilt. Die Kommunisten Otto Treppner und Eduard Krajewski erhielten wegen der gleichen Vergehen Gefängnisstrafen von je einem Jahr und neun Monaten. Der bereits wegen politischer Vergehen schwer vorbestrafte Arthur Ellwart erhielt zwei Jahre und drei Monate, der Kurierdienste verheiratete Bruno Brieke zwei Jahre Gefängnis, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten.

## Ausländer verlassen Sianfu

Die Deutschen bereits abgereist

Nanking, 11. Januar.

Dank vorsorglicher Maßnahmen der deutschen Botschaft ist es gelungen, alle in Sianfu lebenden Deutschen unbehelligt aus der Stadt zu bringen. — Zurück blieb lediglich, auf eigenen Wunsch, ein Deutscher, der auch während dieser kritischen Zeit seinen Posten nicht verlassen und die Interessen seiner Firma weiter wahrnehmen will. Die deutschen Volksgenossen wurden im Flugzeug nach Shanghai gebracht. Weiter hat auch die amerikanische Botschaft mit der Nankingregierung vorsorglich alle Maßnahmen zum Abtransport der sich in der Provinz Szechuan aufhaltenden Amerikaner vereinbart. In London wird an amtlicher Stelle gleichfalls bestätigt, daß sich der britische Militärattaché in China Lovat Fraser nach Nanking begeben hat, um für die Räumung dieser Stadt durch die britischen Staatsangehörigen zu sorgen.

## Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“

Pläne von Dr. Goebbels besichtigt

Berlin, 11. Januar.

Am Montag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Pläne und Modelle für die vom 29. April bis 20. Juni im Berliner Ausstellungsgelände stattfindende Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“. In dieser Ausstellung wird ein Überblick über das Aufbauprogramm des Führers für die Öffentlichkeit gegeben werden.

Fortsetzung von Seite 1

# Neuer Appell des Führers zur Versöhnung

Deutschland wird durch sein ehrliches Wollen seinen Anteil am Fortschritt der Völker leisten!

Herr deutscher Reichskanzler!

Die bei Ihrer Nation akkreditierten Mitglieder des Diplomatischen Korps danken Eurer Excellenz lebhaft dafür, daß Sie ihnen Gelegenheit geben, Ihnen ihre Wünsche darzubringen.

Zu Beginn eines Jahres, das so beladen ist mit Beunruhigung und Sorgen, ist es tröstlich, daß wir uns freundschaftlich versammeln, der Hoffnung in unseren Herzen Raum geben und dem glühenden Wunsch Ausdruck verleihen können, gemeinsam an einer besseren Zukunft für die Völker zu arbeiten. Möge dieses Jahr von Gott gesegnet sein und endlich allen Völkern Frieden und unter ihnen vor allem den ärmsten, Wohlergehen bringen; möge es sich bei allen Völkern durch einen moralischen Aufstieg auszeichnen, der seit verwurzelt ist in den ewigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit, dem wahren Garant der sozialen Ordnung und der internationalen

Ruhe. Kurz, möge im neuen Jahr zwischen allen Nationen, und innerhalb jeder einzelnen, wirklich Friede herrschen.

Exzellenz! Diesen allgemeinen Wünschen, die der ganzen Welt und damit auch Deutschland gelten, möchten wir noch einen ganz besonderen Wunsch für Ihr Land hinzufügen. Möge Deutschland in diesem neuen Jahre, dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet, seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerem Maße zum festgegründeten und allgemeinen Frieden Europas und der Welt beitragen, in dem die edelsten Herzen das Ziel ihrer Bestrebungen sehen und der der eigentliche Zweck unserer Mission ist.

Wollen Eure Excellenz auch die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Glück entgegennehmen, die wir heute im Namen unserer Staatsoberhäupter und unserer eigenen Namen aussprechen.

## Die Ansprache des Reichskanzlers

Mahnung an Europa, die es bedrohenden Gefahren rechtzeitig zu erkennen!

Der deutsche Reichskanzler erwiderte darauf mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Excellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir und dem deutschen Volke zum neuen Jahre dargebracht haben. Ich bedauere von Herzen, daß es Ihrer Excellenz, dem apostolischen Nuntius, infolge ernstlicher Erkrankung nicht möglich ist, am heutigen Neujahrsempfang teilzunehmen. Ich schließe mich, Herr Botschafter, Ihren Wünschen für seine baldige Genesung an.

In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnet, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es ist unseren Bemühungen gelungen, im inneren harten Kampfe unser Volk zu einem großen Erfolg zu erzielen, seiner Stellung in der Welt aber jene Rechte zu sichern, wie sie allen großen Nationen zukommen. Am meisten aber empfanden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die so viele Völker hart bedrückende Not der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefstand der Bedrückung, ja, Verzweiflung emporzuheben.

Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbstständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuklaffen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf gesunden Einzelwirtschaften und daß überhaupt die

Lösung der Weltwirtschaftskrise in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der Lösung der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker. Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Volkswort einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein zuverlässigeres Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein als ein turbulent, von vielen Meinungen zersplitterter und wirtschaftlich leibender Staat. Wir tragen damit bei zur Behebung jener Sorgen und jener Beunruhigung, von der mit Recht auch Sie, Herr Botschafter, gesprochen haben.

Unser Anteil zum Fortschritt aller Völker

Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutenden Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, im steigenden Maße Verständnis bei den anderen Nationen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die den Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahrhaftige Völkerverständigung und Völkerverständigung hinzuwirken, die allen Ländern die Ermöglichung ihrer wirtschaftlichen eigenen Existenz, und damit die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.

In der Hoffnung, daß das neue Jahr uns diesem Ziel näher bringen möge, spreche ich

Ihnen, Herr Botschafter, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus.

## Kurze Unterhaltung mit den Botschaftern

Nach dieser Ansprache begrüßte der Führer und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen den stellvertretenden Dogen und die im Halbkreis nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Nachdem der Führer sich von den Diplomaten verabschiedet und mit seiner Begleitung zurückgezogen hatte, verließen die fremden Missionen das „Haus des Reichspräsidenten“. Die Ehrenkompanie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei ihrer Ankunft.

## Vorbeimarsch der Ehrenkompanie

Aus Anlaß dieser Empfänge hatten sich in der Wilhelmstraße zahlreiche Zuschauer angesammelt, die mit freudlichem Interesse die Ankunft und die Begleitung des Führers verfolgten. Als nach Abschluß des Staatsaktes der Führer und Reichskanzler auf einem Balkon erschienen, wurde er von der wartenden Menge jubelnd begrüßt. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei.

Unter Führung ihres Kompaniechefs, Hauptmann Krüger, war die Ehrenkompanie inzwischen aus dem Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Dort schritt der Führer in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schauburg, und des Kommandeurs des Wachregiments, Oberst von Alen, die Front der Ehrenkompanie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem auch bei dieser Gelegenheit von den Massen auf dem Wilhelmplatz herzliche Kundgebungen bereitet wurden.

## Interessierte Aufnahme in England

Die Ansprache des Führers vor dem Diplomatischen Korps beim Neujahrsempfang am Montag wird in der Londoner Abendpresse in großer Aufmerksamkeit gefaßt. Die Ueberschriften weisen zumeist besonders auf die Erklärung des Führers hin, daß Gefahren für den Frieden vorhanden seien. Der „Evening Standard“ stellt seinen Bericht an die Spitze des Blattes und hebt hervor, daß der Führer an die Völker appelliert habe, sich zu versöhnen. „Evening News“ weist besonders auf die Stelle der Erklärung hin, die die Erwartung ausdrückt, daß die gegenwärtigen Sorgen Europas eine Mahnung für alle Völker sein sollten. Der „Star“ hebt hervor, daß Adolf Hitler dem deutschen Volk Ordnung bringe, um der Welt damit zu dienen.

## Das deutsche Theater im Spiegel der Zahl

Rückschau auf die ersten drei Monate der diesjährigen Spielzeit

### „Der Etappenhase“ führt

Beherrschte vor Böttchers Serienerfolg „Kraß im Hinterhaus“ August Hinrichs mit seinen niederdeutschen Schwankkomödien zahlenmäßig den deutschen Spielplan, so steht in der diesjährigen Spielzeit wieder ein niederdeutscher Autor, Karl Bunje, mit seinem lustigen Soldatenstück „Der Etappenhase“ an der Spitze der Aufführungszahlen (421). Wie bei Hinrichs Stück so verwandelt sich auch der „Etappenhase“ in die verschiedensten deutschen Mundarten und bringt es durch seinen urwüchsigsten Humor zu großen Erfolgen. Mit Abstand folgt Böttchers „Kraß im Hinterhaus“ (232), das nun allmählich abgespielt ist.

Zu einem erfreulichen Erfolgsgestaltet sich Heinz Stegweits zeitpolitisches Schauspiel „Der Nachbar zur Linken“, das sich bis jetzt mit 224 Aufführungen die Provinz zu erobern beginnt. Warum allerdings die größeren Städte, diesem Stück noch immer zurückhaltend gegenüberstehen, läßt sich spielplanpolitisch nicht ergründen. Immer erfolgreicher im edlen Reichthum um Bühne und Publikum stellt sich Johann Huth, dessen neuestes Lustspiel „Die vier Gezellen“ bereits 206 Aufführungen (Aufführung 21. Oktober 1936) nachweisen kann. Und auch die herrliche Volkskomödie „Der goldene Kranz“ konnte es wie Heinrich Zerkulens „Der Sprung aus dem Alttag“ zu 149 Aufführungen bringen.

Weiter über 100 Aufführungen in dieser Spielzeit brachten es Paul Verhoeven-Toni Impefosen mit ihrem lustigen Spitzwegspiel „Das kleine Hofkonzert“ (142), Alfred Möller-Hans Lorenz mit ihrem schon bekannteren „Nästel um Beate“ (139), Kurt Bortfeldt mit seinem gekochten Lustspiel „Kinder auf Zeit“ (114) und Harald Bratt alias August Kiesel mit seinem „altmodischen“ Spiel „Gustav Kilian“ (101).

Uebersieht man die Reihe der Erfolgsautoren und ihre Werke, so kann man mit Befriedigung feststellen, daß hier im ganzen eine Grundhaltung vorherrscht, die trotz des fast ausschließlich Ueberwiegens der heiteren Mühle (Stegweits bildet die einzige Ausnahme!) eine wachsende Gesundung des deutschen Theaters zum Ausdruck bringt.

### Gleichbleibende Aufführungszahlen

Auch in der, dem Vorjahre gegenüber fast gleichbleibenden Zahl der Aufführungen in den ersten drei Monaten (1935/36: 66; 1936/37: 68; Märchen, lokalbegrenzte Mundartstücke und Neubearbeitungen ausländischer Autoren ausgenommen) zeigt sich die wachsende Festigung des deutschen Theaters. Die Aufführungen ausländischer Autoren haben sich in dieser Spielzeit etwas vermehrt, doch sind es auch hier meist Namen, die dem deutschen Theaterpublikum bereits vertraut sind. So zwei Werke des Schweden Hjalmar Bergman („Dollars“ und „Parfina“) und ein Schauspiel von Selma Lagerlöf und Poul Knudsen in der Uebersetzung von Elise von Hollander-Loslow („Der Kaiser von Portugal“). Mit einer Charakterkomödie aus der Diktatorzeit machte der Pseudonymus F. W. Hübner durch seine Uebersetzung und Bearbeitung von Oliver Goldsmith „Der gutmüthige Mann“ und Peter Mertens mit einer Uebersetzung aus dem Niederländischen (Antoon Coolen „Der Fremde“) bekannt.

Aus der Reihe der jungen Dramatikergeneration waren an den Aufführungen Georg Basner („Vergessenes Heer“ und „Der Thron im Nebel“), Eberhard Wolfgang Moeller („Die graue Eminenz“), Heinz Schwilke („Scarrons Schatten“), Gerhard Nüchtinger („Kleinod in die Silbersee gefaßt“), Walter Erich Schäfer („Der Feldherr und

der Fährlich“) und „Die Reise nach Paris“), Fritz Bröger („Josef in Chicago“) und Hans Wolfgang Hillers („Das Mädchen und der Rebell“) vertreten. Daneben kamen bereits bewährte Autoren wie Friedrich Bethge, Hans Gohs, Hermann Burte, Edgar Kahn, Heinz Lorenz, Robert Walter, Friedrich Greff, Paul Joseph Cremers, Konrad Beste und Max Monato zur Aufführung. Als zahlenmäßig erfolgreichste Aufführungen sind jedoch nur Huths „Vier Gezellen“ und Hinrichs „Petermann fährt nach Madeira“ anzusprechen.

### Das zeitgenössische Schaffen

In die Reihe des Erfolges treten erfreulicherweise auch immer mehr die ersten Werke unserer zeitgenössischen Dramatiker. Wenn Friedrich Bethge mit seinem „Marsch der Veteranen“ 86, Hanns Johst mit seinem „Thomas Pain“ 73 und mit seinem „Einamen“ 65, Hans Gohs mit dem „Anderen Feldherrn“ 61 und Hermann Burte mit seinem „Katte“ 60 Aufführungen errangen, so widerlegen diese Zahlen die Mär, daß das Publikum keine ersten Stücke will. Den allmählich sich bessernden Publikumsgeschmack beweisen auch die erhöhten Aufführungszahlen von Hans Rehberg, Curt Langenbeck und nicht zuletzt die schweren Stücke der Klassiker, auf die noch besonders hinzuweisen sein wird.

Wenn natürlich auch hier Komödien und Lustspiele überwiegen, so geben doch Namen wie Hans Christoph Kragel, Friedrich Forster-Burggraf, Paul Schurek, Axel Zvers u. a. die Gewähr für ein in Haltung und Ausdruck lauberes und gepflegtes Theater.

### Die mehrmals „aufgelegten“ Klassiker

Die Gedankenlosigkeit dieses Schlagwortes beweist wiederum der Klassiker-Spielplan dieser Spielzeit. Nahezu 1500 Abende in diesen drei Monaten gehörten den Klassikern, und der Genius Friedrich Schillers steht mit 540 Aufführungen (an der Spitze: „Wallenstein“, „Die Räuber“, „Maria Stuart“, „Kabale und Liebe“ und „Jungfrau von Orléans“) als flammen-

des Bekenntnis über dem deutschen Theater. Dem besonderen Gedenken Kleists waren 383 Aufführungen (besonders „Räuber von Heilbronn“ und „Prinz von Homburg“), dem Chr. D. Grabbes 85 Aufführungen (vor allem „Hannibal“) gewidmet. Auf Goethe entfielen 253, auf Shakespeare 244 Abende.

Beachtlich dabei ist, daß von Goethes „Egmont“ 71, „Faust I“ 28, von Shakespeares „Hamlet“ 29 und (ebenfalls in diesem Sinne zu bewerten) Henrik Ibsens „Peer Gynt“ in der Uebersetzung von Dietrich Eckart (der leider wieder in Vergessenheit zu geraten scheint) 77 Aufführungen stattfanden.

### Kleine Umschau

70 Jahre „An der schönen blauen Donau“. Am 15. Februar werden es genau 70 Jahre her sein, daß der berühmteste aller Straußwalzer, „An der schönen blauen Donau“, zum erstenmal erklang. Der Wiener Männergesangsverein trug ihn im Jahre 1867 unter der Leitung seines Dirigenten Johann Strauß vor. Strauß, der sich bekanntlich sehr spät der Komposition wandte, war bereits 42 Jahre alt, als er diesen Walzer schrieb.

Ein Prozeß um den Nachlaß Liszts. Nach einer Meldung aus Budapest beabsichtigen Nachkommen Franz Liszts, gegen den ungarischen Staat auf Zahlung von zwölf Millionen Pengö zu klagen. Der Betrag stelle den Gegenwert des Nachlasses des Meisters dar, der sich nach Auffassung der Erben zu Unrecht in der Tasche des ungarischen Staates befinde. Zu diesem Nachlaß Liszts gehören auch das Klavier Beethovens, seltene Partituren und kostbare Andenken.

„Die Geburt Tristans.“ So nennt sich ein jetzt im Hoftheater von Monte Carlo aufgeführtes Werk von Georges Delaquerens, der als vorzüglicher Wagnerkennner gilt und hier das Seelendrama Richard Wagners zur Zeit seiner Liebe zu Mathilde Wesendonck gestaltet. Der „Liebestod“, der während der Abschiedsszene erklingt, zeigt auch das Ende einer großen Liebe an, die Wagner zur Schaffung seines „Tristan“ befähigte.



# Großer Schlag gegen heimliche Wühlarbeit Moskaus in Japan

350 Kommunisten verhaftet / Aufstandsplan Tokio, 11. Januar.

Das japanische Innenministerium teilte am Sonntag mit, daß im Zusammenhang mit einem Aufstandsplan, der jetzt aufgedeckt wurde, 350 Kommunisten verhaftet worden sind, die seit langem eine ausgedehnte Wühl- und Hehlarbeit in Japan, aber auch auf Formosa, Korea und in Schanghai getrieben haben. Wie aus der Mitteilung des Innenministeriums hervorgeht, wurde die Tätigkeit der kommunistischen Hehleragenten bereits seit langem sorgfältig beobachtet.

# Wieder in Moskaus Zange

Die Wühlarbeit in Litauen nimmt wieder zu Kowno, 11. Januar.

Seit einiger Zeit nimmt in Litauen trotz härtester Bestrafung der Schuldigen die kommunistische Wühlarbeit erneut zu. Die Sicherheitspolizei hat in den letzten Tagen wieder eine Reihe bolschewistischer Hehler und Wühler, in der Mehrzahl natürlich Juden, in Kowno, Memel und der Provinz verhaftet. In Memel wurde ein großes Lager von über 10.000 kommunistischen Flugchriften entdeckt. Auf dem Kownoer Bahnhof wurde eine Studentin, die sich unterwegs nach Memel befand, mit einem Koffer voll kommunistischer Flugblätter verhaftet. Ebenfalls auf dem Weg zur Bahn wurde eine Jüdin mit einem Paket kommunistischer Flugblätter abgefaßt. Außerdem wurden bei einer Reihe von Hausdurchsuchungen kommunistische Zeitungen und Flugchriften gefunden.

# Moslems als Kirchenstürmer

Schwere Zusammenstöße mit indischen Christen London, 11. Januar.

Wie aus Mysore in Indien berichtet wird, kam es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Moslems und indischen Christen in der Nähe der Kirche von St. Philomena. Die Mohammedaner zerstörten die in der Kirche befindlichen Heiligenbilder, da unter den Mohammedanern das Gerücht verbreitet worden war, daß die Christen heimlich Mohammedanerlinder entführten und taufeten. Die Polizei mußte eingreifen und von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei drei Personen getötet und zwölf verletzt wurden.

# Vom Radrennen in den Tod

Tragisches Versehen der Biarritzer Rennleitung Paris, 11. Januar.

Ein Versehen der Leitung einer Sportveranstaltung kostete in Biarritz drei Rennfahrern das Leben. Am Strande fand am Sonntag ein Radrennen statt. Die Rennfahrer wurden aber nicht den vorgeschriebenen Weg nach dem Strand geleitet, sondern einen anderen, der an eine gefährliche Stelle des Strandes führte. Die Wellen gingen sehr hoch und erfaßten eine Gruppe von sieben Radfahrern. Vier von ihnen konnten sich retten, drei wurden von einer hohen Welle fortgeschwemmt und sind ertrunken.

# In Kürze

Zur Sicherung der Brotversorgung sind eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, darunter das Verbot der Verfüllung von zugekauften Roggen oder Weizen.

Eine Salutaschieberbande, die mit Gangstermethoden Wertpapiere und Geld in das Ausland schmuggelte, konnte fest von der Preßburger Polizei gefaßt werden.

Nachdem in den letzten Tagen die Belegschaften einiger weiterer Werke der General Motors Co. in den Zustand getreten sind, beläuft sich die Zahl der Streikenden nunmehr auf rund 100.000.

Aus einer Eingabe der Pariser Mafelkammer kann man entnehmen, daß es sich bei der französischen Marokko-Deke gleichzeitig um ein Börsemanöver gehandelt hat.

Herausgeber: Zeitungsverlag, G. m. b. H., Zweigniederlassung Stolz

Hauptgeschäftsführer: Herbert Caspers

Stellvertreter: Heinz Urban; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Heinz Urban; für Provinz, Sport und Schlusssendungen: Paul Mielke, sämtlich in Stolz.

Berliner Schriftleitung: Fritz Philipp, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 82, Fernr. A. 7. (Dönhof) 0977.

Bildverantw.: Ressortleiter

„Die Grenz-Zeitung“. Verantwortlich für Kommunalpolitik: Hans Dietrich Kalisch; für den Heimatschutz und Neopaganen: Wolfgang Peters; für Anzeigen: Ernst Alfred Otto, sämtl. in Stolz. Pl. 8 A. XII über 10.000

„Schlauer Grenzzeitung“. Verantwortlich für Lokales: Wilfried Klug, Schlauer; für Mitteilungen: Wilfried Klug; für Anzeigen: Otto Hietan, Schlauer. Pl. 9 A. XII über 6000

„Die Grenz-Zeitung für den Kreis Wittow“. Verantwortlich für Lokales: Alfons Gloga, Wittow; Anzeigen: Ernst Alfred Otto, Stolz. Pl. 3. A. XII über 1800

Druck: Ostland-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Stolz.

Berliner Anzeigenverteilung: Walter P. W. Teli, Berlin W. 30, Martin-Luther-Straße 20, Fernruf B. 6, Cornelius 1745.

# Berkennt England die gefährlichen Tatsachen?

## Neue Anweisung der britischen Regierung an die englischen Diplomaten in Berlin, Rom und Paris

London, 11. Januar.

Die britische Regierung hat ihren Vertretern in Berlin, Paris, Rom, Lissabon und Moskau ein Schriftstück zugestellt, das nähere Anweisungen zur weiteren Behandlung des Nichteinmischungsproblems enthält.

Um es vorwegzunehmen: Diese Anregung der englischen Regierung geht — und das ist grundsätzlich der ernste Punkt — auf die in der deutschen und italienischen Note erhobene Forderung nach vollständiger Befreiung Spaniens von jeglicher Einmischung, einschließlich der dort im Kampfe stehenden sowjetrussischen und französischen Freiwilligen auf Seiten der Roten, nicht ein. Die englische Regierung hat ihre Anregungen im Rahmen des augenblicklichen Zustandes gehalten. Daraus könnte die ernste Gefahr entstehen, daß alle vom Bolschewismus und der französischen Volksfront zugunsten der Roten getroffenen Unterstützungsmaßnahmen bestehen bleiben, Franco dagegen ohne jede Hilfe dastünde, wenn man nur den englischen Anregungen folgen würde.

Sie haben folgenden Wortlaut:

1. Auf Grund des Inhalts der nunmehr eingegangenen Antworten auf ihre Mitteilung an die Regierungen Deutschlands, Italiens, Portugals und der Sowjetunion vom 24. Dezember vorigen Jahres ist die britische Regierung glück-

lich, festzustellen, daß grundsätzlich allgemeine Übereinstimmung unter den hauptsächlich betroffenen Mächten darüber herrscht, daß sofortige Maßnahmen ergriffen werden sollten, um das Einströmen ausländischer Freiwilliger nach Spanien zu unterbinden. Tatsächlich zeigen einige der Antworten an, daß gewisse Regierungen bereit gewesen sein würden, eine solche Maßnahme zu einem früheren Zeitpunkt zu ergreifen. Es wird nunmehr allgemein verlangt (stipuliert), daß diese Maßnahme von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig ergriffen werden sollte, daß die gesamte Frage der Behandlung der indirekten Formen der Einmischung in Spanien ebenfalls aktiv verfolgt werden und daß ein zureichendes und wirksames Kontrollsystem eingerichtet werden soll.

2. Was die Einrichtung eines Kontrollsystems betrifft, so ist es den Regierungen bekannt, daß der Nichteinmischungsausschuß einen detaillierten Plan für die Überwachung in den spanischen Häfen und an den Landgrenzen Spaniens ausgearbeitet hat, und daß dieser Plan gegenwärtig von den zwei Parteien in Spanien erwogen wird. Der britischen Regierung scheint es, daß dieser Plan ohne Schwierigkeit so erweitert werden könnte, daß er die Ankunft von Freiwilligen und militärischem Personal sowohl wie von Kriegsmaterial zu Land und zur See

in Spanien mit erfasst. Eine solche Ausdehnung könnten in der Tat den Plan für beide Parteien in Spanien annehmbarer machen als dies vielleicht in seiner gegenwärtigen begrenzten Form der Fall ist.

3. Die britische Regierung erkennt an, daß dieser Plan, der eine Überwachung vorsieht, nur zu einer befriedigenden Garantie für die wirkliche Anwendung des Abkommens gemacht werden kann, wenn alle beteiligten Regierungen bereit sind, loyal und aus vollem Herzen ihre Verpflichtungen durchzuführen. Sie wird durch die Aufnahme, die ihre frühere Mitteilung gefunden hat, zu dem Glauben ermutigt, daß diese Voraussetzungen in der Tat vorhanden sind, und daß infolgedessen der gegenwärtige Plan des Nichteinmischungsausschusses bei angemessener Anpassung für die ins Auge gefassten Ziele ausreichen könnte. Nichtsdestoweniger stellt sie fest, daß die Regierungen in ihren Antworten in verschiedenen Ausdrücken auf das System einer strikten Kontrolle über Kriegsmaterialien für Spanien Bezug nehmen. Sie würde dankbar sein, zu erfahren, ob die Regierungen an irgendwelche besonderen Methoden oder Formen der Kontrolle denken, die anders geartet sind, als die oben beschriebenen. Sie ist bereit, mit äußerster Dringlichkeit alle Vorschläge zu erwägen, die zu diesem Zwecke vorgebracht werden könnten. Sie würde ebenso jeden detaillierten Vorschlag auf Kontrolle der anderen Form indirekter Einmischung gern erwägen und würde für eine baldige Besprechung irgend solcher Vorschläge durch den Ausschuß, die ihm unterbreitet werden, bereit sein.

4. Zwischen ist die britische Regierung selbst der Ansicht, daß der in den Antwortnoten der anderen Regierungen zum Ausdruck gebrachte allgemeine Wunsch auf Ausschluß ausländischer Freiwilliger und militärischen Personals aus Spanien die sofortige Annahme hierfür erforderlicher prohibitiver Maßnahmen durch jede Regierung innerhalb ihres eigenen Gebietes rechtfertigen würde, und zwar selbst vor der Errichtung eines vollständigen Kontrollsystems für Spanien.

5. Zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, in dieser Frage indirekter Einmischung in Spanien sofort ein internationales Übereinkommen zu erzielen, veröffentlicht die britische Regierung spontan und ohne jede weitere Verzögerung eine amtliche Mitteilung, in der sie die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, daß es nach dem Gesetz über die Dienstnahme im Ausland für britische Staatsangehörige ein strafbares Vergehen ist, irgendwelchen Dienst oder irgendwelche Beschäftigung bei den Streitkräften beider Seiten anzunehmen oder sich bereit zu erklären, solche anzunehmen oder im Vereinigten Königreich Freiwillige für den Dienst in Spanien anzunehmen.

6. In der Hoffnung, daß sie eine zustimmende Antwort auf die obigen Anregungen erhält, beabsichtigt die britische Regierung, dem Londoner Nichteinmischungsausschuß den Meinungsaustausch zu übermitteln, der seit ihrer Mitteilung vom 24. Dezember stattgefunden hat, zusammen mit den Antworten auf die gegenwärtige Mitteilung mit dem Ersuchen, daß, für den Fall, daß diese Antworten eine Übereinstimmung auf diese Anregung zum Ausdruck bringen, der Ausschuß einen Zeitpunkt festsetzen soll, zu dem die oben erwähnten Verbotsmaßnahmen gleichzeitig in Kraft gesetzt werden sollen.

7. Die britische Regierung wünscht in diesem Zusammenhange zu erklären, daß sie, als sie ihre Mitteilung vom 24. Dezember in der Angelegenheit des Einströmens ausländischer Freiwilliger nach Spanien direkt an die Regierungen Deutschlands, Portugals, Italiens und der Sowjetunion richtete, die britische Regierung durch den Ernst der entstandenen Lage beeindruckt und überzeugt war, daß im allgemeinen Interesse sofortige Entscheidungen von den hauptsächlich betroffenen Mächten notwendigerweise ergriffen werden müßten, um die die Mißstände abstellenden Maßnahmen auf einen Renner zu bringen (wörtlich: zu konzentrieren).

# Freiwilligen-Rekrutierung verboten!

## England tut den ersten Schritt / Geld- und hohe Gefängnisstrafen angedroht

London, 11. Januar.

Die britische Regierung hat mit sofortiger Wirkung jegliche Rekrutierung von Freiwilligen für beide Parteien in Spanien unter Strafe gestellt.

In der amtlichen Mitteilung über das Verbot der Werbung heißt es u. a.: In letzter Zeit haben die englische Regierung Berichte erreicht, die beweisen, daß in England Veruche gemacht werden, Personen für den Dienst bei den Streitkräften der einen oder der anderen Seite in Spanien bekämpfenden Parteien zu rekrutieren. Die britische Regierung wünscht die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Bestimmungen des Gesetzes über die militärische Dienstnahme im Ausland von 1870 und insbesondere die Abschnitte 4 und 5 auf den Fall des gegenwärtigen Konfliktes in Spanien anwendbar sind.

Es ist infolgedessen für jeden britischen Staatsangehörigen ein Vergehen, irgendeinen Dienst oder irgendeine Beschäftigung im Militä-

tär-, Flotten- oder Luftdienst beider Parteien anzunehmen. Ferner werden diejenigen bestraft, die andere dazu verleiten, irgendeinen solchen Dienst oder Beschäftigung anzunehmen.

Es ist ebenso ein Vergehen für jeden britischen Staatsangehörigen, das Vereinigte Königreich mit der Absicht zu verlassen oder den Versuch dazu zu machen, um solche Dienste oder Beschäftigungen anzunehmen.

Jede Person, die gegen diese Bestimmungen verstößt, kann zu einer Gefängnisstrafe bis zur Höhe von zwei Jahren verurteilt werden oder zu einer Geldstrafe oder auch zu einer Geld- und einer Gefängnisstrafe.

Englische Einkreife haben aber bereits nach dieser Regierungserklärung darauf hingewiesen, daß sie gewillt seien, weiterhin Freiwillige nach Spanien zu schicken! Ein Mitglied der englischen kommunistischen Partei erklärte sogar, daß Garantien geben zu können, daß diese Freiwilligen spanischen Boden erreichen!

# Über Frankreich geht eigene Wege

## Mit der Freiwilligenfrage hat es plötzlich keine Eile / Rom soll ein „Beispiel“ geben

Paris, 11. Januar.

Nachdem nun die neue englische Note in der Freiwilligenfrage übergeben worden ist, führt Frankreich offensichtlich ein neues Manöver durch, um die Entsendung französischer Freiwilliger für die Roten in Spanien und den Durchgangsverkehr für die angeworbenen Soldaten der Spanien-Bolschewisten so lange wie nur möglich durchführen zu lassen.

Bisher hat man sich in Paris nicht genug darin tun können, die völlige Übereinstimmung zwischen London und Paris in Ansichten wie Handlungen laut zu betonen. Jetzt will Frankreich plötzlich eigene Wege gehen. Es will England nicht darin folgen, sofort die Entsendung von Freiwilligen unmöglich zu machen.

Vielmehr will man dafür erst ein vom Nichteinmischungsausschuß festgesetztes Datum abwarten.

Nach den Meldungen der Presse, die bisher vorliegen, soll das vorgezeichnete Gesetz zwar der Kammer wahrscheinlich noch in dieser Woche vorgelegt werden. Es wird aber erst in Kraft treten, wenn auch alle anderen Mächte ähnliche Maßnahmen durchführen.

Am klarsten wird das französische Verschleppungsmanöver in dem marxistischen „Populaire“ erkennbar. Das Blatt erklärt nämlich, die französische Regierung werde das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nicht durchführen, solange nicht eine solche Maßnahme gleichzeitig von Berlin und von Rom getroffen werde.

# Valencia lehnt die Grenzkontrolle ab

## „Mit den Interessen der „Demokratie“ unvereinbar“ / Neue Erfolge Francos

London, 11. Januar.

Die Roten haben dem britischen Geschäftsträger in Valencia eine Mitteilung zugehen lassen, die sich mit dem von der englischen Regierung überreichten Kontrollplan des Nichteinmischungsausschusses beschäftigt. Es ist bezeichnend, daß die Antwort der Roten eine Grenzkontrolle rundweg ablehnt. Eine solche Maßnahme wäre, so wird behauptet, nicht nur mit den Interessen des spanischen Volkes (das soll natürlich heißen: mit den Interessen der Spanien-Bolschewisten), sondern auch mit denen der „europäischen Demokratie“ unvereinbar.

Am Sonntag stellten die nationalen Streitkräfte an der Madrid-er Front, die von der nach La Coruna führenden Landstraße über Cuesada de Las Perdices hinaus vordrangen, zum ersten Male die Verbindung mit den in der Universitätstadt liegenden nationalen Truppenteilen her. Hiermit ist ein großes Ziel erreicht. Die nationalen Stellungen in der Universitätstadt, auf denen wochenlang das

heftigste Feuer der Bolschewisten lag, sind jetzt um mehrere Kilometer nach dem Norden und Nordwesten verlängert.

Bezeichnend für die Lage und die Verfassung der Bolschewisten in Madrid ist ein Aufruf des Leiters des sogenannten bolschewistischen Verteidigungsausschusses. Darin werden alle „wehrfähigen“ Frauen (!) zur Teilnahme an den Kämpfen aufgefordert. In dem Aufruf wird ferner erklärt, daß die Angehörigen der roten Milizen dafür verantwortlich gemacht werden, wenn diese zurückweichen (!).

Ferner richtete über den kommunistischen Rundfunksender in Madrid ein Mitglied des sogenannten Einwohnerausschusses (der Tscheta) mit zitternder Stimme einen verzweifelter Hilferuf an die „Bolschewisten in der Welt“. Er forderte diejenigen auf, die aktiv nicht an den Kämpfen teilnehmen könnten, ihre Gesinnungsgenossen „wenigstens durch materielle Opfer zu unterstützen“. Geld- und Sachspenden nehme die rote spanische „Botschaft“ in Paris entgegen (!).

## Was wird Moskau antworten?

Diese Anweisung der britischen Regierung an ihre diplomatischen Vertreter in der Nichteinmischungsfrage wird von den meisten Morgenblättern begrüßt. Im Leitartikel bringt „Daily Mail“ die britische Note und nennt sie eine anerkanntenswerte Entscheidung, so anerkennenswert, daß die Regierung diese Entscheidung eigentlich schon früher hätte treffen müssen. Vor allem aber geht das Blatt auf eine entscheidende Frage ein, deren Erörterung von der übrigen Presse geflissentlich vermieden wird. Es fragt: Was wird Moskau antworten? Das werde der Prüfstein für die britischen Vorschläge sein, und zwar der wichtigste. Solange die Sowjets ihre Bemühungen zur Sicherung eines Sieges der Roten fortsetzen, solange müßten Deutschland und Italien an der Auffassung festhalten, daß das Entstehen eines anderen bolschewistischen Staates untragbar sei. Sollte der Bürgerkrieg in Spanien durch Sowjetrußland aber verlängert werden, so müßte das britische Volk sich darüber klar werden, daß es zweifellos für England unerträglich sei, eine Herrschaft Moskaus in Madrid mit ansehen zu müssen.



Kameradschaft ehem. Jäger u. Schützen Stolz  
Mittwoch, den 13. 1. 1937  
Monatsappell  
im Kriegerhaus.  
Der Kameradschaftsführer.

**Wer Rheuma hat**  
kann durch ein einfaches, natürliches, billiges und wohlschmeckendes Hausgetränk dem Leiden gründlich belommen: durch Ausspülung der krankmachenden Stoffwechsel-schlacken und -gifte. Auch bei Gicht, Rheuma, Merenstörungen und Altersbeschwerden trinkt man:  
**Dr. Dawes Edel-Mate**  
den blut- und nervenauffrischenden Haus- und Abendbrot-See. Keine Diät. Ein Originalpaket mit ca. 300 Tassen Inhalt kostet nur 1.20 RM. bei  
**Drogerie Raddatz**  
Mittelstr. 44, Filiale Rathsdammstr.  
Werbt für die Grenz-Zeitung



Ein Film von verliebten jungen Leuten. Ein Film voll komischer Überraschungen und zwerchfellerschütternder Situationen, über die auch Sie hemmungslos lachen werden.  
Neben erprobten Komikern:  
**Theo Lingen, Walter Steinbeck, Rudolf Platte, Paul Westermeyer**  
ein charmanter Liebhaber **Kristof Nog**  
und zwei entzückende Nachwuchs-Schauspielerinnen  
**Rita Mert, Rita von Uhl**

## Die Leute mit dem Sonnenstich

So ein Sonnenstich verwirrt alle Gefühle, und liebe, nette Menschen werden zu wahren Unholden.

Ein frühlicher Film aus der schönen Sommerzeit, mit herrlichen Außenaufnahmen, ein Film voll Lustigkeit, Humor, Ferienfreude und Urlaubsstimmung. Unter dem Pantomime. Ein Kurzfilm mit Paul Henfels. Eleanten (Kulturfilm). Dienstag - Donnerstag 4, 6, 8.30 Uhr. (Jugendliche haben keinen Zutritt.)

**Kammer-Lichtspiele**

Ein Film von Heute für Heute, der in Probleme hineingreift, die uns alle angehen.

In spannender und dramatischer Weise wird hier das Schicksal von drei jungen Menschen geschildert, deren Leben durch ein Verkehrungsglück in völlig unvorhergesehene Bahnen gelenkt wird.

## Gefahr!

Ein Film in deutscher Sprache mit:  
**Randolph Scott, Frances Drake, Tom Brown**

Rafende Autos, raschende Zusammenstöße, eine Liebesgeschichte, eine spannende Gerichtsverhandlung — das sind die Hauptmomente dieses Kriminalfilms.

Mittwoch. Aus dem Reiche der Vögel und Fische

Dienstag - Donnerstag 6.45 und 9 Uhr

(Jugendliche haben keinen Zutritt)

**Central-Lichtspiele**



**BP Blauer Arbeitsanzug**

**BP Silber, Körperdrell, beste Gebrauchsqualität**

Joppe mit Stehkragen ..... 4.10

Joppe mit Umlegekragen ..... 4.25

Hose mit Rundbund ..... 4.25

**BP Gold, Fischgrätdrell, für stärkste Beanspruchung, Jacke mit Stehkragen** ..... 5.05

Joppe mit Umlegekragen ..... 5.20

Hose mit Rundbund ..... 5.20

Beachten Sie bitte mein Schaufenster

**John Keller**

Ruf 2278

Stolz

Markt 5/6

### Absehrift.

Stolz i. P., d. 23. 12. 1936.

Privatklage des Rentenempfängers Max Gwald in Plintow, Kr. Stolz, Privatklagers, gegen die vermittelte Frau Johanna Wiedenhöft in Alt-Plintow, Angeklagte, wegen Beleidigung usw.

Bei Aufruf der Sache erschienen:  
1. der Privatklager und Rechtsanwalt Dr. Mlehen als Vertreter,  
2. die Angeklagte, pp.

Die Parteien schließen folgenden Vergleich:  
Die Angeklagte erklärt, daß sie die gegen den Privatklager ausgesprochene Beleidigung zurücknimmt und ihre Behauptungen nicht aufrechterhält.

Sie verpflichtet sich als Buße 10 RM. an die Winterhilfe zu zahlen und zwar bis zum 3. 1. 1937 und übernimmt die gesamten Kosten des Verfahrens, einschließlich der Gebühren des Rechtsanwalts Dr. Mlehen in Stolz und 12.— RM. Auslagen des Privatklagers für Sühneterrain.

Der Privatklager ist berechtigt, diesen Vergleich in der Zeitung für Ostpommern und in der Grenz-Zeitung auf Kosten der Angeklagten je einmal zu veröffentlichen.

Der Privatklager verpflichtet sich, die Privatklage zurückzunehmen, sobald die Angeklagte ihren Verpflichtungen aus dem Vergleich nachgekommen ist.

B. g. gez. Christ gez. Rahn. Ausgefertigt Stolz i. P., den 8. 1. 1937. L. S. gez. Unterschrift Justizangestellter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

### Zwangsversteigerung

am 13. d. M., 10 Uhr, Poststr. 1: Schreibmaschine, Reg.-Kasse, Büfett, Anrichte, Rauchtisch, Schreibtisch, 4 Bettstellen (neu), Klubgarnitur, Klavier, Bücherschrank, Stehlampe, Schreibpult, Gerlonde, Obergewichtswaage, Stromstraße 8, Fernr. 3510.

### Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, und zwar am Sonnabend, dem 16. 1. 1937, in Stolz, Poststraße 1, 10 Uhr: 4 Sofas, 1 Warenschrank, 1 Grammophon, 6 Schreibtische, 1 Nachttisch, 1 Nähtisch, 1 Vertiko, 3 Bücherschränke, 2 Reisebetten, 1 Bademantel, 1 Lederkoffer, 2 Stühle, 5 Schreibmaschinen, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Teppich, 1 Schrank, 1 rd. Tisch mit Dede, 1 Auto, 3 Klaviere, 1 Wagen, 3 Sessel, 1 Schuhmachermaschine, 1 Hobelbank, 1 Büfett, 1 Geldschrank, 1 Waage, 1 Feuerlöscher, 1 Verspielapparat, 1 Piegeleise, 2 Fahrräder, 1 Spiegel m. Spind, 2 Rohrstühle, 1 Nähmaschine, 1 Schrotflinte, öffentlich versteigert werden.

Stolz, den 11. Jan. 1937. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Stolz i. Pom.

### Schreibbank

Mittwoch, den 13. 1., und Sonnabend, den 16. 1., vorm. 8 Uhr **Fleischverkauf** Die Schlachthofverwaltung.

**Damen Bettfedern Inlets**  
seit Jahrzehnten erprobt, immer preiswert  
**ZEECK**  
Stolz

**Dorisch Schollen, Heringe Lebende Karpfen**  
Rund 25 bis 35 kg  
**Wildkleinfleisch**  
**Groth** Fernruf 2749  
**Brandedeckers Bettfedern-Reinigung**  
arbeitet täglich Desinfektion, Entmottung, Weiße  
Aus Wagonladung empfiehlt prima gesunde  
**Speisezwiebeln**  
**Paul Wehl** Fernruf 3186

Richtig geworden — niemals verdorben!

### Offene Stellen

Bei Bewerbungen niemals Originalzeugnisse, sondern nur Abschriften einreichen. Alle Anlagen, wie Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite mit vollständiger Adresse versehen.

### Hoteltellner

jüngerer, wird zur Vertretung eines erkrankten für einige Wochen gesucht  
Schumachers Hotel, Köslin.

### Kraftfahrer

für Dieselwagen per sofort oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsanprüchen unter 3603 an die Geschäftsstelle der GZ.

### Hausdiener

unverheiratet, stellt zum 15. 1. 1937 ein  
Hotel Fürst Blücher Stolpmünde.

### NS.-Kulturgemeinde

#### Konzertring

Mittwoch, den 13. Januar 1937, 20.15 Uhr, im Stadttheater

#### Kammermusikabend

#### Professor

## Hermann Diener

mit seinem collegium musicum

Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Ringstraße 10, Fernruf 3183. Volksringkarten 60 Pf. Schülerkarten 50 Pf.

### Wolffhynoffen

bekennst du dich zu den Anschauungen der Grenz-Zeitung — dann lies heute und immer die Zeitung deiner Gesinnung

Durchaus zuverlässigen Suche zum 1. März perfekte  
**Chauffeur Köchin**  
für Schlepper stellt sofort ein  
Möbelfabrik Wilhelm Becker. Frau Armster, Hebrondammstr.

### Zu verkaufen

Wegen Geschäftsaufgabe

**1 Hansa-Blond-Schnell-Lastwagen**  
2 1/2 Ton., mit zweirädrigen Anhänger, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen.  
M. Bischoff & Co., Lauenburg i. Pom., Fernruf 283.

### Stellengesuche

### Junger lediger Chauffeur

ehelich und zuverlässig, sucht von sofort oder 1. 2. Stellung, Führerschein III. Verträge auch nebenbei andere Arbeit. Angebote unter 3602 an die GZ.

### Alleinstehende Frau

sucht Stellung  
Lauenburg i. Pom., Stolper Straße 36 bei Frau Manste.

### Zu vermieten

### Gut möbl. Zimmer

in schöner Wohngegend per sofort oder später zu vermieten (Bad und Telefon). Zu erfragen in der Grenzzeitung.

### Verschiedenes

### Motorrad gefunden,

gegen Erstattung der Unkosten beim Amtssportleiter in Lupow abzuholen.

### Stadttheater

Intendant: Fritz Ebers

### Wochenpietplan:

Mittwoch, 13. Jan., Gastspiel in Bitow: Leichte Kavallerie. Donnerstag, 14. Januar, 20.15 Uhr zum 1. Male: Thomas Paine. Schauspiel in 9 Bildern von Hanns Johst. Fritz Ebers, Znamenasel, Heinz-Borken, Cruijus, Heinrich, Jannasch, Kaerger, Lippe, Mosandl, Neumann, Otto, Reinhardt, Rimscha, Rottenbach, Simon, Schacht, Schiemenz.

Freitag, 15. Januar, Gastspiel in Rugenwalde: Thomas Paine.

Sonntag, 17. Januar, 15.30 Uhr zum 2. Male: Thomas Paine. Schauspiel in 9 Bildern von Hanns Johst. — 20.15 Uhr zum 2. Male: Leichte Kavallerie. Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Neufassung von Horst Platen.

Vorverkauf: an Nichtspieltagen 11 bis 13 Uhr an der Theaterkasse; an Aufführungstagen 11—13 und 18 Uhr bis 1/2 Stunde nach Beginn der Aufführung. Fernruf Nr. 3371, während des Vorverkaufs Nr. 2419.

## Siedlung

Das deutsche Siedlungswerk ist im nationalsozialistischen Staat ein wichtiger Grundpfeiler zur Sicherung der Nation

### Die Zeitschrift

**Die Technik in Pommern**  
bringt in ihrer Januar-Folge (Heft 1/1937) grundlegende Abhandlungen über das Siedlungswesen im Dritten Reich:

**Organisation und Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes e. V.**  
Von Geschäftsführendem Bundesleiter Arno May

**Die Reichssiedlerschule in Erlangen**  
Von Dr. P. Zabel

U. a. erscheinen weiter folgende Artikel:  
**Regeln für den Verkehr im Winter**  
**Energiewirtschaft im Haushalt**

Jeder, der das emsige technische Planen und Schaffen unserer Zeit verfolgen will, liest die Zeitschrift „Die Technik in Pommern“. Abonnementpreis monatlich 60 Pfennig zuzüglich Postgeld. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die Geschäftsstellen der Pommerschen NS.-Presse, die Postanstalten und den Verlag.

**Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H.**  
Abt. Zeitschriften  
Stettin, Breite Straße 51



## Heinrich Anacker liest in Stolp

Der SA-Dichter kommt am 20. Januar  
Die der SA vom Führer übertragene Kulturaufgabe hat ihren äußeren Ausdruck in der Schaffung des Kulturkreises der SA gefunden. In ihm wirken die schöpferisch tätigen Kräfte der SA, die dazu berufen sind, Bahnbrecher des Gestaltungswillens des neuen Reiches und Schöpfer eines nationalsozialistischen Stiles zu werden.

Die im Kulturkreis der SA wirkenden Dichter haben sich für eine große volksculturelle Aktion zur Verfügung gestellt, die sie nacheinander in sämtlichen Gruppenbereiche der SA führt. So wird der SA-Dichter SA-Sturmführer Heinrich Anacker in Stolp am 20. Januar aus eigenen Dichtungen lesen.

## Donnerstag Erstaufführung

Im Stadttheater „Thomas Paine“ von Joch  
„Thomas Paine“ ist das Drama des Glaubenskämpfers, des Lebenskameraden, des Helden aus völkischem Schicksal, des demütigen und maßlosen, des uneigennütigen und belauerten Menschen und Führers. „Thomas Paine“, Journalist und Gründer der Unabhängigkeitsbewegung, die Amerikas Unabhängigkeit erklären und festigen will, ein Mann mit dem Gehirne, der Feder und der Leidenschaft. — Thomas Paine geht an seinem Recht, an der Gerechtigkeit, an dem reinen Gewissen, an seinem Gewissen zugrunde. Verlassen, verlassen, einsam stirbt er auf der neuen Erde, die er alt, krank und müde betritt. Und hier, wo er Tadel und Sauchzen zu hören glaubt, begegnet ihm das starke Gesicht der Vergessenheit, des persönlichen Vergessens. Sein Dasein ist vergessen, sein Name auch, aber die Melodie seines Lebens klingt weiter, in jedem Schritt, in jedem Gruß des neuen Volkes der neuen Erde: „Wir Kameraden, wir.“

Mit hinreichendem Schwung gestaltet Hanns Joch das Schicksal dieses reinen Kämpfers. Es ist das ewige Schicksal des Führers. Dieses Drama trägt das Gesicht der Gegenwart, das Gesicht unserer neuen Kunst, den neuen Ausdruck für die Idee des Glaubens, des Rechtes und der Freiheit für die Nation. Deshalb lieben wir diese Dichtung.

## Der Urlaub im Baugewerbe

Wichtige Mitteilung für die Betriebsführer  
Der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Kreisbetriebsgemeinschaft „Bau“ in der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:  
„An dieser Stelle mache ich nochmals alle Betriebsführer im Baugewerbe darauf aufmerksam, daß die Beachtung der Tarifordnung über den Urlaub nach dem Markensystem im Baugewerbe und in den Baunebenberufen vom 2. Juni 1936 unbedingt erforderlich ist.“

Die Tarifordnung trat am 1. September 1936 in Kraft. Hierzu kommt noch die vom Sonder-treuhänder für das Baugewerbe erlassene Ergänzungstarifordnung vom 16. Oktober 1936 zur Urlaubsmarkentregelung.

Grundsätzlich sei gesagt, daß der Betriebsführer für jeden Gefolgsmann eine bei den Postämtern gegen Bezahlung erhältliche Urlaubstabelle auszustellen hat. Der Betriebsführer hat bei der Lohnzahlung als zusätzliche Leistung zum Lohn laut Tarifordnung entsprechende Urlaubsmarken, die von den Postämtern in verschiedenen Werten ausgegeben werden, zu verwenden.

Weitere Auskünfte gibt die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Stolp.

# Nicht böser Mann, sondern Freund

## Kleine Vorchau auf den Tag der deutschen Polizei

Wie schon berichtet, findet am 16. und 17. Januar der Tag der deutschen Polizei statt. An diesen beiden Tagen wird überall in Deutschland die Polizei mit besonderen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten; sie wird einmal zeigen, wie vielseitig und schwierig eigentlich die Arbeit der Polizei im heutigen Staate ist. Diese Arbeit beschränkt sich nicht nur auf das, was das Publikum täglich auf der Straße von den Polizeibeamten sieht, die Verkehrsregelung, den Sicherheitsdienst, gelegentliche Festnahmen und Hilfeleistungen, nein, diese Arbeit ist heute so umfassend, daß man fast sagen kann, es gibt kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens, in das nicht die Polizei in irgendeiner Form eingreifen würde.

Die Polizei wird auch zeigen, daß sie nicht nur dazu da ist, zu bestrafen, daß die Polizeibeamten nicht „böse Männer“ sind, vor denen man Angst haben müßte, und besonders die Kinder, sondern daß sie Helfer jedes Volksgenossen in allen möglichen Nöten sein wollen.

Die Polizei stellt sich am 16. und 17. Januar auch wieder einmal in den Dienst der Nächstenliebe und wird für das Winterhilfswerk sammeln sowie eine Sonderpende an die NSB abliefern. Auch in Stolp ist für die beiden Tage ein umfangreiches Programm aufgestellt, das sich mit einer Reihe von Veranstaltungen an das Publikum wendet. Wir wollen heute nur ganz kurz schon auf einige Einzelheiten aufmerksam machen; das genaue Programm der beiden Tage werden wir noch veröffentlichen.

Am Sonntag vormittag beginnt die Sammlung für das WSW, bei der durch NSKK-Männer, Feuerlöschpolizei, Technische

Nothilfe, Polizeibeamte mit Hunden und einige berittene Gendarmen als Abzeichen niedliche kleine Schupo verkauft werden. Im übrigen wird der Tag besonders in den Dienst der Verkehrserziehung gestellt, es werden allerlei Hefte und Zettel mit auffällendem Text verteilt, in den Schulen werden Vorträge gehalten, Platzkonzerte werden veranstaltet, am Abend gibt es einen Fackelzug und für das Publikum eine besonders interessante Sache, bei der jeder einmal zeigen kann, daß er Talent zum Detektiv hat. Doch davon sei heute noch nichts verraten.

Am Sonntag wird wieder gesammelt, es gibt am Vormittag Platzkonzerte, eine große Kolonnenfahrt des NSKK, der Polizei und Feuerlöschpolizei durch die Straßen der Stadt und dann im Anschluß daran praktische Verkehrsvorführungen am Neuen Tor durch die Polizei und das NSKK. Gerade diese Veranstaltung wird besonders interessant und belehrend für das Publikum sein. Außerdem ist noch die Vorführung eines Films vorgesehen und das Gericht wird den Tag der Polizei dadurch unterstützen, daß vor den verschiedenen Kammern einige Strafsachen zur Verhandlung kommen, bei denen Verkehrsunfälle behandelt werden.

Insgesamt wird also der Tag der deutschen Polizei auch in Stolp für jung und alt vielseitige und interessante Veranstaltungen bringen und es wird erwartet, daß die Öffentlichkeit rege Anteilnahme an dem Geschehen zeigt und damit beweist, daß sie die Parole des Tages: „Die Polizei dein Freund, sei auch du ihr Freund“ befolgt!

# Erlebnisreiche Stunde mit Blund

## Der zweite Dichterabend der NS-Kulturgemeinde war ein starker Erfolg

Hans Friedrich Blund! Ein literarisches Programm? Eine neue „Richtung“? Ein „nationaler“ Dichter? Der Ehrenpräsident der Deutschen Schriftstellerskammer, den man gelesen und gehört haben muß, wenn man heute über das Schrifttum des Dritten Reiches mitsprechen will?

Nein — nichts dergleichen, oder mehr noch: mehr als das alles! Wir haben ihn alle gelesen, seine großen prähistorischen und historischen Romantrilogien, seine Gegenwartsromane, seine Märchen, Balladen und Gedichte, in denen das Blut seiner niederdeutschen Heimat, seines nordländischen Volksschlages — aber erst die verdienstvolle Vermittlung der persönlichen Bekanntheit des Dichters als Interpret seiner Werke rundet uns das ganze Bild ab des deutschen Dichters Hans Friedrich Blund als eines der repräsentativsten Schriftsteller des Dritten Reiches, als eines dichterischen Sehers in die Vergangenheit seines Volkes, der nur werden konnte aus der Berufung, die ihm Blut und Boden von Volk und Heimat mitgab! Diese Bekanntheit uns gestern vermittelt zu haben, ist das besondere Verdienst unserer NS-Kulturgemeinde!

Prächtig stellte er sich uns vor: groß, breit, mit mächtigem nordischem Schädel, weitgreifenden Stirn, gültigen Augen, einem verbindlich, freundlich, gern zum verzeihenden Zuschauen neigenden Lächeln, spärlichen Gesten, klarer nordischer Aussprache des Ionoren, warmen Organs — so war er ein Vermittler seines

Wortes in kurzer Stunde, der sehr bald die Geister der sehr zahlreichen Gemeinde gefangen hielt und sich starken, herzlichen Beifalls erfreute.

Wir wissen es seit langem und erhielten es gestern abend neuerlich bestätigt: Blund ist der germanische Dichter unserer Zeit im Vaterland, der deutsche Dichter, den nicht mehr romantisches Schwärmen zum Fabulieren, zum Sinnen, Trachten, Denken und Gestalten führt, sondern der blutmächtige, von wissenschaftlicher Forschung und Erkenntnis fundierte Drang, seinem Volk, den Ahnen, der Sippe, der Geschichte der Heimat nachzugehen und uns wiederzugeben, was wir Jahrhunderte lang an Stolz und Wissen um uns und unsere Väter verloren. So gestaltete er seine großen Romantrilogien und seine Balladen. Aber in ihm ist auch der deutsche Dichter offenbar, der träumt und Kind ist im innersten Herzen: dafür zeugen seine Märchen und Schelmengeschichten. Und schließlich ist in ihm das Deutsche wirklich, das die Welt nicht ohne Gott sucht, das ihn immer wieder und in allem, in Geschichte, Natur und Menschenleben Gott suchen läßt, das ihn, wie eine Literaturgeschichte einmal zutreffend von ihm sagt, aus dem Wirklichen ein Märchen und aus dem Märchen das Wirkliche machen läßt.

Rein und klar, versponnen in Traum und Bild, lächelnd über das ewige Geheimnis der Natur in Mensch und Tier, in Blumen, Wald und Feld — so lernten wir Hans Friedrich

## Titus und der Schmetterling

Mein Kalender verzeichnet Winter, trotzdem Petrus aus Sparamkeitsgründen das Schneiden eingestellt hat. Nicht an diese Zeit gebunden fühlte sich ein Nachtfalter, der aus irgendwelchen Gründen sich die Stereotypie unserer Zeitung als Winter-schlafquartier ausgesucht hatte. Leider mußte er die Rechnung, die er ohne den Kalender gemacht hatte, ziemlich teuer büßen.

Wer die Stereotypie einer Zeitungsdruckerei kennt, weiß, daß in diesem Raum der Bleikessel steht und daß zum Schmelzen dieses Metalls eine ziemlich große Hitze herrschen muß. Diese Hitze war nun wohl die Ursache, daß Herr oder Fräulein Nachtfalter aus dem tiefen Winterschlaf geweckt wurde. Lustig flatterte das zur Gattung der Schwärmer gehörende Tier durch den warmen Raum und machte dabei die Bekanntheit mit Titus.

Nicht wenig erstaunt war unser Titus, als der Schmetterling ohne weitere Furcht seine Nase als den Platz ausersehen hatte, wo er sich hinsetzen wollte, um den so jäh unterbrochenen Winterschlaf fortzusetzen. Aber auch hier gab es nicht eins, sondern zwei Dinge, die das verhinderten. Zunächst zog sich Titus seine Nase in etwas längliche Falten und führte zu einem „Hatschi!“, dann griff seine große Hand nach dem Nachtfalter und brachte ihn von seinem Nischorgan weg. Aber auch in der Hand von Titus fühlte sich der Nachtfalter recht wohl.

Es dauerte nicht lange, da wußten es Schriftleitung und Geherei, daß Titus sich als simpler Schmetterlingsjäger entpuppt hatte, und dazu noch im Winter. Da er aber auch sehr tierlieb ist, setzte er den Schmetterling auf einen warmen Platz und wünschte ihm für die weiteren Monate rechten guten Schlaf. Er hofft bestimmt, den Nachtfalter im Frühjahr wiederzusehen.

Wer Titus ist? Ja, das ist der Mann, der die Bleiplatten auf dem dafür bestimmten Apparat für die Rotationsmaschine herichtet, damit der Leser jeden Tag seine Zeitung erhält. pam.

Blund kennen. Und so las er uns auch: Sprüche und Zeitgedichte, Balladen, Märchen und Stücke aus der „Großen Fahrt“ des Freiheuters und späteren königlich-dänischen Statthalters auf Island, Pining, der aus dem Herzen Deutschlands stammte, nach Grönland und Neufundland segelte, zwanzig Jahre, bevor Columbus Amerika „entdeckte“.

Der Dichter hatte Stolp diesen Abend mehrere Jahre lang versprochen. Nun das Ereignis hinter uns liegt, danken wir ihm, daß er den Weg in unser ostpommersches Grenzland, das alte hanfische Kulturgebiet und Bollwerk gegen See, seiner niederdeutschen Heimat engstens verwandt, fand. Er wird gewiß sein, daß wir ihn alle verstanden haben, die Alten und die Jungen, die gleichermaßen begeistert an den Rippen des verehrten Dichters hingen!

Herbert Caspers.

## Kammermusikabend mit Professor Diener

### Morgen im Stadttheater

Der Kammermusikabend am morgigen Mittwoch, 20.15 Uhr, im Stadttheater bringt besten deutscher Kammermusik in einem abwechslungsreichen Programm. Wir hören Werke von Bach, Beethoven, Mozart und Haydn. Professor Hermann Diener, der sich

# Hoch oben auf dem Neuen Tore . . .

## An der Dachhaube sind Klempner mit Reparaturarbeiten beschäftigt



In luftiger Höhe an der Dachhaube des Neuen Tores ist ein Holzgerüst angebracht worden. Eine schwierige Arbeit war es, die Gerüstbalken anzubringen und Seitern aufzustellen, auf denen die Handwerker arbeiten sollten. Wer dort oben tätig sein will, der muß schwindelfrei sein, aber die Klempner, die die notwendig gewordenen Reparaturarbeiten am Dach durchführen, sind derartige Arbeiten zwischen Himmel und Erde gewohnt.

Aufn.: Köhlich (G3).



Bei seinem Konzert anlässlich des zweiten Ostpommerschen Musikfestes als Mensch und Künstler viele Freunde in Stolp erworben hat, bringt diese Werke mit seinem Collegium musicum zu Gehör. Allen Musikfreunden kann dieser Abend nur angelegentlich empfohlen werden. — Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde in den Geschäftsstunden von 11—13 und 16—19 Uhr zu haben.

### Eine schöne Auszeichnung

für einen Schüler der 3. Gemeindeschule

Im Anschluß an die nationalsozialistische Morgenfeier der 3. Gemeindeschule am Wochenanfang überreichte Rektor Damerau mit anerkennenden Worten dem Schüler Walter Hinz das „Hitlerbuch der deutschen Jugend“ von Dr. Heinz Schramm. Es wurde dem Jungen vom Oberpräsidenten der Provinz Pommern geschenkt, als Anerkennung für das dem großen Zeitgeschehen bewiesene Interesse, das er gelegentlich einer Revision in Gegenwart eines Vertreters des Oberpräsidenten bezeugt hatte.

Gleichzeitig erhielten die Jungen Bothar Kowski, Horst Reddemann und die Schülerin Esther Schmidt den Grundschein der Deutschen Lebenserweiterungs-Gesellschaft ausgehändigt. Der Rektor sprach ihnen seine Anerkennung für diese Leistung auf dem Gebiet der Leibeserziehung aus und wies darauf hin, daß sie mit dieser Ehrung auch zugleich eine neue Aufgabe und eine große Verpflichtung übernehmen.

### Der Einzelhandel im Vierjahresplan

Tagung der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel (Klefoei)

Die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel (Klefoei) Bezirksfachgruppe Pommern, hielt in Stolp eine Versammlung ab, die von Mitgliedern aus Stolp und den Nachbarplätzen sehr gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende der Wirtschaftsgemeinschaft Stolp, Stadtrat August Ruffmann, insbesondere die Vertreter der Industrie- und Handelskammer Stolp, der Stadt- und Polizeiverwaltung und der Deutschen Arbeitsfront begrüßt hatte, verbreitete sich der Bezirksfachgruppenleiter Wolff, Kösslin, über den Vierjahresplan und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten für die Angehörigen der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel.

Dieser Berufsgruppe fällt im Rahmen dieses Planes eine besondere Aufgabe zu, da ihr die gerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungs- und Genussmittel an die Verbraucher obliegt. Es wird erwartet, daß der Nahrungs- und Genussmitteleinzelhandel sich dieser Aufgaben bewußt ist und sich ihrer in einer dem Gesamtwohl dienenden Weise entledigt.

Anschließend ging Geschäftsführer Dr. Mädder, Stettin, auf Einzelheiten des neuen Zeitplanes sowie auf die am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Zuckerpriisregelung ein, womit er viele Zweifelsfragen klärte, die in diesem Zusammenhang in den beteiligten Kreisen noch bestanden. In einer Aussprache wurden vorgebrachte Zweifelsfragen, die u. a. die Beitragszahlung, die Verbrauchsgegenstände und Kuppelungsverkäufe betrafen, geklärt. Nach Schlussausführungen des Bezirksfachgruppenleiters Wolff fand die Versammlung ihr Ende.

### Gefängnis für einen Messerhelden

Verhandlung vor der Großen Strafkammer

Die Dritte Strafkammer des Stolper Landgerichts verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung wegen gemeinschaftlich begangener gefährlicher Körperverletzung gegen sechs Angeklagte aus dem Landkreis. Anlässlich eines Tanzabergnügens, das im Oktober 1934 in Mellin stattfand, kam es zwischen einigen Festteilnehmern und Dorfnachbarn zu einer

## Unsere Jugend braucht Nachtruhe

Die Nacharbeit Jugendlicher muß nach Möglichkeit eingeschränkt werden

Bei der gesetzlichen Neuordnung der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen wird auch die Frage der Nacharbeit geregelt werden. Nach der Forderung der Jugend muß die Nacharbeit soweit wie möglich eingeschränkt werden. Das Verbot der Beschäftigung Jugendlicher während der Nachtzeit ist für die Erziehung eines gesunden und leistungsfähigen Nachwuchses Voraussetzung.

Heinz Boldt verlangt deshalb im „Jungen Deutschland“, daß eine Beschäftigung der Jugendlichen nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zugelassen wird. Für Ausnahmen könnten nur ganz schwerwiegende Gründe geltend gemacht werden, wenn es sich beispielsweise nur auf dem Wege der Nacharbeit als möglich erweise, eine umfassende Berufsausbildung der Jugendlichen zu gewährleisten, wenn es um die Sicherstellung eines zahlenmäßig ausreichenden Nachwuchses oder um den Verderb von Lebensmitteln oder Rohstoffe gehe.

In mehrschichtigen Betrieben werde man für die Jugendlichen über 16 Jahre

eine Beschäftigung auch in der zweiten Schicht, also bis 23 Uhr, zulassen müssen. Eine Notwendigkeit, auch Jugendliche unter 16 Jahren zur Spätschicht oder Jugendlichen über 16 Jahre auch zur Nachtschicht heranzuziehen, bestehe dagegen nicht. Das Verbot der Nacharbeit werde weiterhin nicht völlig durchführbar sein im Schanlgewerbe. Hier verlange eine ordnungsmäßige Berufsausbildung die Beschäftigung Jugendlicher bis 23 Uhr. Auch diese Nacharbeit könne auf die Jugendlichen über 16 Jahre beschränkt bleiben.

In Bäckereien sei eine Beschäftigung bis 21 Uhr notwendig, es müsse jedoch genügen, wenn dies für Jugendliche über 16 Jahre zugelassen werde. Es genüge weiter zur Gewährleistung einer umfassenden Berufsausbildung, wenn auch zu den vor 6 Uhr morgens notwendigen Arbeiten nur Jugendliche über 16 Jahre herangezogen werden. Angesichts der viel zu hohen Zahl von Baderlehrlingen werde damit auch erreicht, daß die Einstellung Jugendlicher auf das für die Heranbildung des Berufsnachwuchses notwendige Maß beschränkt werde.

## Appelle und Kameradschaftsabende

Bei den alten Soldaten / Rückblick auf die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit

Die Kameradschaft Stolp der ehemaligen Leihhusaren hielt im Kameradschaftsheim der neuen Kaserne ihren ersten Monatsappell ab. Der Kameradschaftsführer, Rittmeister a. D. Otto von Althaus, begrüßte die Kameraden sowie die Kameraden von den beiden Traditionschwadronen herzlichst. Am Sonntag, dem 24. d. M., findet ein Kleinfalkenschießen zum Besten des Winterhilfswerks statt, an dem alle Mitglieder teilnehmen sollen. Der Kreisverbandsführer des Rhythmusbundes veranstaltet demnächst nacheinander drei Tonfilmvorführungen im Kriegerhaus. Es wurden dann Anordnungen des Rhythmusbundesführers und einige Schreiben bekanntgegeben.

Die Marinekameradschaft „Prinzadmiral“ veranstaltete im Kriegerhaus einen Kameradschaftsabend mit Angehörigen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers Haase hielt Kamerad Jähle einen Vortrag über seine Kriegererlebnisse auf der „Königsberg“. Ein reger Austausch von Kriegererinnerungen und Auslandserlebnissen schloß sich an der Kaffeetafel dem Vortrage an. Lustige Seemannswesen auf dem Schifferklavier, das der Seemann bei derartigen Veranstaltungen nicht gerne mißt, und gemeinsamer Gesang alter Soldaten- und Seemannslieder hielten die Marinekameraden mit ihren Angehörigen noch lange in bester Stimmung vereint.

bedenklichen Kauferei, bei der es nicht ohne erhebliche Verletzungen abging.

Der Sachverhalt konnte anfänglich ungeachtet der unverzüglich aufgenommenen Ermittlungen nicht völlig geklärt werden, weil zunächst nicht feststand, wer der Angreifer gewesen war und wer von den Beteiligten von einem Messer Gebrauch gemacht hatte. Eine erneute Überprüfung der Vorgänge führte zur Verhaftung des Angeklagten W. aus Müdersdorf bei Berlin, der nachweislich dem Privatkläger einen Stich in den Rücken versetzt hatte, als dieser anlässlich der Prügelei bereits am Boden lag.

Das verwirklichte Verhalten des Angeklagten konnte nimmere in langwieriger, bis in die Abendstunden während der Verhandlung so überzeugend nachgewiesen werden, daß der bis zuletzt hartnäckig leugnende W. sich veranlaßt sah, noch in seinem Schlusswort ein Geständnis abzugeben. Auch die mitangeklagten Freunde des W. mußten sich darauf

beschränken, um eine milde Bestrafung zu bitten.

Die Kammer hielt bei W. entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes eine Gefängnisstrafe von einem Jahr für angemessen. Gegen zwei Angeklagte wurde auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannt. Bei den übrigen Angeklagten konnte das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom April 1936 eingestellt werden, weil auf eine höhere Strafe als auf vier Wochen Gefängnis auch im Falle der Verurteilung nicht erkannt worden wäre.

Soweit das Verfahren eingestellt wurde, erfolgte die Aufhebung des Haftbefehls. Gegen W. wurde die Aufrechterhaltung des ergangenen Haftbefehls angeordnet, weil bei der Höhe der erkannten Strafe Fluchtverdacht gegeben ist, und der Angeklagte im Ermittlungsverfahren überdies verurteilt hatte, sich der Strafverfolgung zu entziehen.

## Partei-amtliche Bekanntmachungen

NSD., Kuhlitz. Sonnabend, 16. Januar, Fahnenweihe der NS-Kriegsopferverbirgung, Abteilung Kuhlitz.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft: Donnerstag, 14. Januar, 15.30 Uhr, im Kriegerhaus (kleiner Saal) Monatsversammlung. (Filmvorführung).

NSD., Untergau 49. Der Heimabend der Mitarbeiterinnen fällt heute aus. Am Sonntag, dem 17. d. M., nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen und Stellenleiterinnen an der Führerinnentagung im Rathaus teil. 8.30 Uhr vorm. vor dem Jugendheim.

Bund Deutscher Mädel, Spielführer. Heute um 20 Uhr in Tracht mit Instrumenten antreten.

### Versammlung des Ambulanten Gewerbes

Am Sonntag im Kriegerhaus

Die Jahreshauptversammlung des Ambulanten Gewerbes wurde am Sonntag mittag im Kriegerhaus abgehalten und wurde vom Vereinsführer Pinnisch eröffnet. Der Leiter der Ortsgruppe, A. Pinnisch, gab einen Rückblick auf die Arbeit im vergangenen Jahr. Der Führer habe dem ambulanten Gewerbe in diesem Jahre etwas ganz Besonderes anvertraut, die Mitarbeit am Vierjahresplan. Vor allen Dingen heiße es, deutsche Fabrikate anzubieten. Vereinsführer Pinnisch hob die Verbundenheit mit der Deutschen Arbeitsfront hervor. Kam. Bötz verbreitete sich über die Deutsche Arbeitsfront und empfahl allen Mitgliedern der Berufsvereinigungen den Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront. Es kamen hierauf die Sachwalter der einzelnen Zweige des ambulanten Handels zum Wort, um über ihre einzelnen Gebiete den Jahresbericht zu erstatten. P. Scheinmann betonte u. a., daß er alles tun werde, das ambulante Gewerbe zu unterstützen. Weiter kamen die einzelnen Fachwarte zum Wort, die über die ihnen unterstellten Handelsgebiete Bericht erstatten mußten. Der Beirat zur Industrie- und Handelskammer, Freitag, berichtete hierauf über die Pflichten des ambulanten Gewerbes zur Handelskammer und über die Beitragsherabsetzung. In den Arbeits- und Finanzauschuß wurden berufen: Chraßalla, Friedrich Böhn, Franz Ruch, Denz, Dempke, Schulz; als Schriftführer wurde Walter Dempke ernannt.

### Die Rechtsberatungsstelle der DAZ.

Fest umrissenes Aufgabengebiet

Das Aufgabengebiet der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront ist fest umrissen. Es beschränkt sich auf die Gebiete des Arbeits- und Sozialversicherungsrechtes, d. h. die Rechtsberatungsstellen gewähren Rechtshilfe in allen Rechtsangelegenheiten, die ein Arbeitsverhältnis betreffen (Tariflohnforderung, Rechtslohnforderung, Ueberstundenforderung, Urlaubsansprüche, Kündigungen, Kündigungswiderrufsfälle usw.) oder sich aus einer öffentlich-rechtlichen Kranke, Unfall, Invalidität, Angestellten-, Erbschafts-, Arbeitslosenversicherung oder einer gesetzlich zugelassenen Ersatzversicherung (z. B. Ersatzkrankentassen) ergeben.

Diesen Rechtshilfe erhalten alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront von den Rechtsberatungsstellen kostenlos. In Rechtsangelegenheiten eines inzwischen verstorbenen Mitarbeiters können auch dessen Angehörige die Rechtsberatungsstellen in Anspruch nehmen.

Nationalpolitischer Vortragring. Der für Montag, den 18. Januar, vorgesehene Vortrag des Rittmeisters Roland Strunk über seine Erlebnisse an der spanischen Front muß infolge dringender Verhinderung des Redners verschoben werden. Der genaue Termin des Vortrages wird noch bekanntgegeben.

## „Leichte Kavallerie“ von Franz von Suppé

Der neue große Operetten-Erfolg im Stadttheater Stolp

Wir melden schon kurz den außerordentlichen Erfolg, den das Stadttheater mit der Erstaufführung der Operette von Suppé „Leichte Kavallerie“ in der Bearbeitung von Brenneke und Platen hatte. Das Haus war ausverkauft und wurde durch die insgesamt prächtige Darbietung des Werkes zu immer neuen Beifallsstürmen hingerissen.

Es ist ja auch ein Werk, das es in sich hat: In der neuen Bearbeitung durch zwei theaterkundige Thebaner wie Brenneke und Platen — der letztere ist uns unter dem Namen Hilier als Bühnenkomponist besonders bekannt — hat das ursprüngliche Werk Suppés in der Publikumswirkung noch stark gewonnen. Die köstliche Ouvertüre, ein vielgehörtes Konzertstück, blieb unberührt, die Motive aber werden in Umarmungen der von zwei auf drei Akte erweiterten neuen Operette sehr geschickt abgewandelt und ergeben so mit der sorgfältigen Handlung einen dankbaren, abwechslungsreichen Unterhaltungsstoff. Selbstverständlich ist es auch so in erster Linie ein Werk des Meisterkomponisten der „Schönen Galathee“ und der „Bocaccio“, überall leuchtet in prickelnden Rhythmen, in der Fülle von Melodien und Wohlklang, in der blutvollen Wärme und überhaupt in der prachtvollen Flüssigkeit der Partitur Suppés, der feurige Dalmatier heraus, der als einer der wenigen Operettenkomponisten seiner Zeit versuchte, auf den Bahnen

des unvergänglichen und unvergänglichen Schöpfers und Meisters der klassischen Operette, Johann Straußens, zu wandeln.

Kapellmeister Bär war eindringlich dieser Musikalität der Partitur nachgegangen, ihm liegt ganz unmerklich dieses Genre der musikalisch wie auch textbuchmäßig anständigen Operette, und man bewundert die elegante Leichtigkeit immer wieder, mit der Bär seinen kleinen, festen Tonkörper und die Bühne zusammenfügt zu einem freudigen, soliden Musizieren, neben dem erstlich lächelnd die Grazien stehen. Die Ouvertüre, die am reinsten den Geist Suppés atmet, war ein Sondererfolg für das Orchester und seinen Meister. Von der Bühne her wurde der glänzende Eindruck der Aufführung unterstützt durch die prächtigen Leistungen, die die Regieführung Richard Wenningers erzielte. Man erlebt es nicht alle Tage, daß der Tenor den Spielleiter abgibt, Wenninger aber schöpft erschöpfend aus einem Schatz reicher Erfahrungen. Er gab dem Geschehen auf den Brettern, in dem sich bei aller Lustigkeit und Komik eine gesunde nationale Tendenz — echt preußisch gegen die kleinasiatischen Bettler von Frankreichs Gnaden für den alten Fritz und Deutschland — wie ein roter Faden ergibt, die richtige Mischung von forschender soldatischer Fröhlichkeit, von Liebesfreud und Liebesleid und von politischer Dramatik, die den Erfolg ausmacht. Znamenaceff hatte wie üblich hübsche Bildwirkungen mit sparsam-kluger Hand ge-

schaffen, und die Pracht und Farbenpracht der Kostüme taten ein übriges dazu, so daß ein schöner Leistungs-Zusammenhang zwischen Musik, Spiel und Bühnenbild garantiert war.

Unser Operettenensemble weitete seine mit einander: Ausnahmeweise betreute der Bass einmal die Sängerin (oder vielmehr sie ihn) und der Tenor verließte sich in die Soubrette. Es war da aber noch ein einzigartiges Komikerpaar, eine resolute Weibsperson mit kräftig-schöner Stimme, ein lachender Affe von französischem Offizier und ein polternder Alter aus der Dessauer Zeit, die Beachtung verlangten... oder der Reihe nach: Reinhardt kam uns dieses Mal in der gepuderten und beglückten, mit glühenden Orden und hauchfeinen Spitzenattributen wohlversehenen Rolle eines im übrigen national höchst verächtlichen Reichsgrafen von Rheinfels, der Ländchen und Völkchen an Frankreich gegen Preußen verpulvern möchte. Sein hübscher, betörend singender und gefährlich intrigant spielender böser Geist war Anita Jung als eine Kokos-Tänzerin von internationaler Vergangenheit im Ausmaß der fürstlichen Maitressen ihrer Zeit. Cilly Schmidt — ein Kokos-Figürchen wie von Watteau gemalt — war ihr eine entzückende, naive Gegenpielerin im Kampf um den Rittmeister der Jethen-Hularen, der mit einem Unteroffizier und einem Stabstrompeter den ganzen Duodez-Staat samt seiner französischen Leibwache und dem Gesandten des Königs von Frankreich naschhört und überwältigt. Wenninger gab diesem „Pfundster!“ den ganzen Scharm seiner Persönlichkeit, im übrigen hatten die vier in ihren Duetten und Liedern

immer wieder Da Capos. Nicht weniger aber die Träger des humoristischen Scherzgewichts der Handlung: Kaezger als Unteroffizier, Sanna als unübertroffener fädelnder, himmelfahrtsnärriger Trompeter Appelbaum, der seinem Vorgesetzten in den Gärten stieg, darinnen Margit Lorm in köstlicher Verbundenheit und Frische das resolute und doch goldherzige Huzarenliebchen „Beneken“ vom Schleißchen Tor in Berlin, zur Zeit auf Feste Rheinfels mimte. Stürme der Begeisterung erzielten die drei in ihren Auftritten, es war der Triumph der Komik, die sich dadurch am besten ehrt, daß sie trotz allem nicht aus dem Rahmen der Operette fällt. Zwei köstliche, gegensätzliche Typen auch Lippe als näselnder, arroganter und lachender französischer Offizier (deutsche Sprak — schwere Sprak) und Rimscha als polternder alter Dessauer Hausdegen. Allen übrigen dieselbe Anerkennung, der Chor war wieder auf der Höhe, die Tanzgruppe tanzte einen festen Tzardas, in dem sich Anita Jung und Nnn Schwarz besondere Vorbeeren verdienten, wie es überhaupt an der Zeit ist, Fräulein Schwarz für ihre vielseitige Begabung und die erfolgreiche Einstudierung der Tänze an unserer Bühne zu danken.

Daß in der Huzarenstadt Stolp das ausverkaufte Haus vor Begeisterung raute, ist schon gesagt. Wie sollte es auch anders sein — setzte man nur an Stelle der Jethen-Hularen die „Blücher“-Hularen und das Standard-Rassenstück für unser Theater wäre da. Aber dem steht die historische Ueberlegung entgegen. Im übrigen wird die „Leichte Kavallerie“ auch so Stolp erobern, wie es scheint...

Herbert Caspers.



# „Wer ist Hilde Hild?“

Roman von Josef Riemer - Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

20. und 21. Fortsetzung

Der Pfad führte sanft abwärts, wurde breiter und war von Wacholderbüschen begrenzt, begann also das Aussehen eines menschlichen Weges anzunehmen. Und der Anblick dieses weißen, im Grünen verstreuten Häuserwüfels nach stundenlanger Einsamkeit war erquickend und lösterte den schmerzenden Ring, den Sonne, Müdigkeit und Ebnis um das Hirn geschmiebet hatten.

Ein Rudel Köter klaffte ihnen entgegen. Eine schmale Gasse zwischen kahlen Mauern tat sich auf, ein paar gegiebelte Holztore mit breiten Eisenbeschlägen, kleine Holzvergitterte Fenster über breiten Kragsteinen. Dann kamen sie auf den Majdan, einen kleinen Platz, rechts die Moschee, eine Art Schuppen, über dessen Tor türksche Initialen gemalt waren, geradeaus ein eiserner Schöpfbrunnen, zu dem zwei Stufen führten, und links ein einstöckiges größeres Haus mit eiförmigen schartenförmigen Fenstern im Oberstock.

„Bjeljani Han“, sagte der Junge, auf dieses Haus deutend.

Philipp hielt das Pferd an und stieg mühsam ab. Die Beine schlenkerten wie abgestorben in den Gelenken. Er blieb, an das Pferd gelehnt, ein wenig stehen, um das Blut durch die Muskeln strömen zu lassen.

Ein grauäugiger Mann im roten Fez, mit blauer Ärmelweste und weiten blauen Hosen trat aus der Tür. Er führte feierlich die Hand an Stirn, Mund und Brust.

Mit wichtiger Miene erzählte der Junge alles Wissenswerte über den Fremden, dann trat der Wirt einen Schritt näher und bot Philipp die Hand.

„Ich spreche wenig Deutsch“, sagte er langsam. „Sei willkommen, Gospodin!“

Er führte Philipp durch den Flur in einen großen Hof, in dem zwei Alazien neben einer kleinen Zisterne standen und eine offene Stein- treppe in das Stockwerk führte. Das Hinter- haus war gleichfalls einstöckig und enthielt im Erdgeschoß die Ställe, während im Obergeschoß wahrscheinlich die Frauen wohnten, da dort einige vergitterte Fenster auf den Hof gingen. Die Schmalseiten des Hofes wurden von hohen, staubelbrauchtgeputzten Mauern gebildet, in denen noch die Löcher für die Tragbalken des Wehrganges zu sehen waren. Das ganze Haus glich mehr einem besetzten Posten als einem Gasthof.

Eine Frau in weiten, weißen Hosen, mit weitem Umhängetuch, dessen Zipfel vor das Gesicht gebunden war, stand oben in dem engen Gang, auf dem einige Türen mündeten. Sie öffnete ein Zimmer und legte gleichfalls die Hand an Stirn, Mund und Herz.

„Ich bin todmüde“, sagte Philipp zu dem Alten. Ich möchte heute nichts als Wasser zum waschen und dann schlafen.

Der Alte nickte feierlich und erteilte einige Befehle. Philipp warf noch einen Blick in den Hof hinab und sah, wie ein Knecht eben sein Pferd abstellte und in den Stall führte. Dann trat er in das Zimmer.

Es war geräumig und enthielt nichts als einen Teppich in der Mitte, eine breite und rund laufende Holzbank, die mit bunten Wolldecken belegt war, und einen niedrigen dreieckigen Schemel, der wohl als Tisch dienen sollte. Die schmale Fensterschwelle zeigte, daß die Mauern des Hauses fast meterdick waren.

Philipp ließ sich senkend auf die Bank nieder. Der Alte rückte ihm den Schemel zurecht, nahm einen hölzernen Leuchter von der Fensterschwelle und entzündete die Kerze, da es inzwischen dunkel geworden war. Dann erschien eine schneidbare jüngere Türkin, die ein Tragbrett mit Kaffee in Kupferkannen, Mokkafässern, Schnapsgläsern und kleinen Maistuchen trug. Philipp begriff, daß dies eine Art Empfangszeremonie darstellte; er trank dem Wirt den Schnaps zu, leerte ein Kaffeegefäßchen und würgte einen Kuchen hinunter. Dann — nachdem die Zigaretten brannten — war es auch nötig, einige Fragen zu beantworten. Aber der Alte rauchte schweigend und schenkte Rücksicht auf den Zustand seines Gastes zu nehmen, dem die Augen zufallen drohten.

Die beiden Frauen schleppten einen Zuber mit heißem Wasser ins Zimmer, legten großes Pinnen auf die Polsterbank und verschwanden dann wieder. Auch der Alte erhob sich.

„Auf morgen“, sagte er. „Gott gebe dir eine segnete Nacht!“

Das heiße Bad und mehr noch die Nacht ohne Ungeziefer zwischen reinen Linnen, schienen Wunder gewirkt zu haben. Philipp erwachte frisch, voll Kraft und fähig, seine Gedanken wieder geistlich mit dem eigentlichen Zweck seiner Reise zu beschäftigen.

Aber diese Gedanken konnten notwendigerweise nur zu dem Schluß führen, daß diese Fahrt ins Herz des Balkans vergebens war.

Denn es war undenkbar, daß in diesem entlegenen Nest je ein Feldspital gestanden hätte, es war hier und auch tageweit im Umkreis kein Objekt vorhanden, in dem man eine solche Anstalt hätte unterbringen können, ganz abgesehen von den ungeheuren Schwierigkeiten des Nachschubes. Man konnte beinahe sicher sein, daß das Bjeljani des Totenscheins nicht mit diesem Bjeljani identisch war, aber trotzdem fühlte Philipp darüber keine besondere Enttäuschung, denn dieses kleine weltvergessene Türkenneß in dem malerischen Talkeßel, dieser stattliche Han und das kühle Zimmer, dieser ganze Ausblick ins Reich der Scherazade, gefielen ihm viel zu gut, als daß er die Strapazen der Reise bedauert hätte.

Also ließ er mit dem größten Behagen die Ereignisse des Vormittags an sich vorüberziehen: das Frühstück, das die alte Türkin ins Zimmer brachte; Kaffee, natürlich, Maistrot und eine Holzschüssel voll Schafmolken, die prächtig nach Rahm schmeckten. Eine kalte Übergießung des Oberkörpers an der Zisterne, die der Führerjunge vornahm, das Kaffeehaus auf dem Steinrand eben dieser Zisterne, wo ein halbes Duzend gerumpelter Dorfbuben ein andächtiges Publikum abgaben, endlich ein Spaziergang durch das Dorf, nachdem er den Jungen aus Tabalija mit einem reichlichen Trinkgeld abgefertigt hatte.

Trotz der abseitigen Lage schien Bjeljani eine bewegte Vergangenheit zu haben, denn eine starke, jetzt allerdings in Trümmer liegende Mauer umringte die etwa dreißig Höfe. Am nördlichen Ausgang des Dorfes stand auch eine Kula, ein türkscher Wachturm, von dem nur das Erdgeschoß erhalten war, in dem der einzige Handwerker des Ortes, ein Spantenmacher, hauste. Mit den elenden Steinhütten verglichen, an denen Philipp vorgestern vorübergeritten war, waren die Häuser Bjeljans Paläste zu nennen. Die Türen hier waren wahrscheinlich reiche Bense gewesen, während ringsum ihr leibgegeiges Holz hauste. Der Sandschak war ja schließlich erst 1913 unter serbische Herrschaft gekommen.

Kurz vor dem Mittagsgebet war Philipp wieder im Han und setzte sich in die große Stube im Erdgeschoß, wo vor dem offenen Herd ein Duzend Kaffeekeknen standen. Von der Alten, die ihm das Mittagessen brachte, konnte er mittels Zeichensprache erfahren, daß Ferhad, der Wirt, bei den Serben war und erst abends zurückkommen würde. Es hieß also warten, und er verbrachte den Nachmittag mit einem neuerlichen Spaziergang kreuz und quer durch den Talkeßel. Bei dieser Gelegenheit stellte er fest, daß sich der Weg von Tabalija auch nach Nordosten in der Richtung nach Novipazar fortsetzte. Dieser nördliche Teil des Weges war sogar weit

besser und karrenbefahrbar... es schien, als ob er von Norden her stärker benützt würde als in der Richtung nach Tabalija. Von der Stelle aus, wo dieser Weg die Schwärze des Kessels querte, konnte Philipp auch die Ruinen der katholischen Kirche sehen. Sie lag auf einem stumpf abfallenden Berggründen, nur etwa fünf Kilometer entfernt, aber doch zu weit, um heute noch erreicht werden zu können.

Gegen sieben Uhr trat er wieder in die große Herdstube des Hauses. Ein Duzend älterer Männer hockte auf den Wandbänken, jeder ein Mokkafäßchen vor sich, alle im Fez und blauen Pluderhosen. Der alte Ferhad saß dicht beim Herd und stocherte in der Glut herum.

Philipp wurde mit besonderer Herzlichkeit begrüßt, mußte jedem einzelnen die Hand schütteln und den Ehrenplatz beim Herd einnehmen. Es war offensichtlich, daß die Leute eigens zusammengekommen waren, um von diesem herein- geschneiten Fremden Neues aus der Welt zu hören.

Das Gespräch kam nur langsam in Gang. Der alte Ferhad machte den Dolmetsch, und seine Sprachkenntnisse waren schon ziemlich einge- rostet. Zuerst wurde natürlich von der Reise gesprochen, vom Wetter, Vieh und solch nahe- liegenden Dingen, dann, unvermeidlich in Ser- bien, von der hohen Politik, von Mussolini und Kemal Pascha, Krieg und Kriegsgeschrei. — Stunden verfloßen mit vielen Kaffees und Zi- garetten, und niemand fragte Philipp nach dem eigentlichen Zweck seiner Anwesenheit, obwohl er das Gefühl hatte, daß alle von ihm Aufklä- rung erwarteten und ihnen die Neugier schier das Herz abdrückte. Und da es ja schließlich zu seinem eigenen Vorteil war, wenn sich das Gespräch dieser Frage zuwandte, so benützte Philipp eine kleine Pause, um selbst diesem Ziel näherzukommen.

„Ist nicht hier in Bjeljani gegen Ende des Krieges ein österreichisches Spital gestanden?“ fragte er den Wirt.

„Nein, Herr“, antwortete Ferhad verwun- dert. „Wir haben wohl manchmal Einquartie- rung gehabt, zuerst Österreicher, dann Franzo- sen und Serben, aber die Soldaten waren stets am Marsche, haben nur einige Tage gerastet.“

„Und liegen auch keine Österreicher hier be- graben?“

„Ja, einige, die während dieser Kaffen ge- storben sind. Bei der alten Kirche ist ein christ- licher Friedhof, dort haben wir sie bestattet. Unser moslemischer Friedhof liegt beim Turm. Du wirst ihn gesehen haben, Herr.“

„Ich suche nämlich das Grab eines Ver- wandten, der hier in Bjeljani begraben sein soll!“

Der Alte sperrte Mund und Augen auf, dann warf er den andern ein paar erklärende Worte zu, und ein förmlich erlösendes Aufat- men ging durch die Gruppe, als so die Aufgabe des Fremden bekannt wurde. Das sicherlich noch vorhanden gewesene Mißtrauen verschwand, ein Duzend an Ferhad gerichteter Fragen zeigte die Anteilnahme der Leute, denn der Totenkult steht ja am Balkan bei Christen und Moslim hoch in Ehren.

„Wir trauern mit dir, Herr, um den Ver- storbenen“, sagte Ferhad würdevoll. „Wir wer- den dich auf den Friedhof führen und das Grab schmücken helfen. Sage uns seinen Na- men, vielleicht erinnern wir uns noch seiner.“

„Es ist kein Mann, kein Soldat, sondern eine Frau, die Pflegerin eines Feldspitals war.“

„Eine Frau?“ rief der Alte erstaunt, „dann kann es nur das junge Mädchen sein, das sie Schwester Maria nannten.“

„Sie ist es!“ rief Philipp. „Hast du sie ge- kannt?“

„Sie ist hier in meinem Hause gestorben“, sagte Ferhad. „War sie deine Schwester?“

„Sie ist...“, es widerstrebte Philipp, zu lügen... „ich habe sie geliebt...“

„Dein Schmerz ist der meine, Herr. Sie war sehr schön und voll Güte. Doch der Wille Gottes ist unerforschlich.“

„Erzähle mir, Ferhad, alles, was du von ihr weißt!“

Der Alte drehte sich bedächtig eine Zigarette „Du mußt wissen, Herr“, begann er langsam, „daß wir von Bjeljani, wie alle Moslim, den Soldaten Franz Josefs gut gesinnt waren. Und als im letzten Kriegsjahr, im Monat Oktober, die ersten Nachrichten zu uns kamen, daß die Bulgaren Frieden schließen wollten und eure Soldaten überall auf dem Rückweg waren, da fürchteten wir uns sehr, denn da würden ja die Komiten und Räuber aus den Bergen herabsteigen und uns brandschlagen und Schlim- meres noch. Auch war damals eine große Hungersnot im Lande, und draußen in Novi- pazar und im Thartale starben viele Kinder, während wir hier in Bjeljani noch Mais und Schafe hatten, denn unser Tal liegt abseits der großen Wege, und wir haben wenig vom Krieg gekitten. In diesen Tagen kam auch ein Trans- port von vielen Tragtieren durch unser Dorf, es war ein Feldspital vom Süden, das auf den schlechten Wegen das Gepäc, viele Wagen und Zelte hatte zurücklassen müssen. Es war ein bejammernswerter Anblick, Herr, als sie hier ankamen. Die Pferde waren halb verhungert und kraftlos, die Begleitknechte und Tragtier- führer, die selbst die Offiziere und Ärzte waren zur Hälfte krank. Sie alle litten an der neuen Seuche, die damals aufgetreten war und auch unter uns Opfer forderte, die Krankheit, die eure Leute die spanische nannten.“

„Grippe“, nickte Philipp.

„Dieser Transport“, fuhr Ferhad fort, „blieb fast zwei Wochen in unserem Dorfe. Die Pferde konnten nicht mehr weiter, und auch die Leute waren sterbensmatt. Sie lagen in den Häusern, einige starben hier und wurden auf dem Fried- hof begraben. Die drei Ärzte, zwei Offiziere und die Schwester wohnten in meinem Hause.“

Es war sehr traurig, Herr, und vor einer Schar plündernder Komiten hätten wir uns weniger gefürchtet als vor diesen Leuten, die nur zu uns gekommen zu sein schienen, um zu sterben, obwohl wir ihnen viel Gutes taten, ihnen zu essen und zu trinken gaben und die Pferde wieder kräftig machten. Und als nach einigen Tagen auch von uns viele krank wurden und zwei junge Männer starben, da traten wir, Edhem, der hier sitzt, Ja, der vor vier Jahren gestorben ist, und ich vor den Kommandanten und haben ihn, wieder aufzubrechen, da uns sonst hier noch das ganze Dorf aussterben würde. Denn die Ärzte wußten selbst keinen Rat, sie hatten keine Arzneien mehr und sagten, daß nur die Leben bleiben würden, die stark genug seien, mit ihres eigenen Körpers Kraft die Krankheit zu überwinden. Wir sagten auch dem Kommandanten, daß die Pferde und das Gut der Soldaten den Räubern eine willkommene Beute sein würden, und daß ja kaum ein Duzend seiner Leute noch fähig sei, das Ge- wehr zu halten. Da befahl er den Aufbruch, und am nächsten Morgen zog alles, was noch lebend war, fort, bis auf vier, die den Trans- port nicht überlebt hätten. Und wir schwuren dem Kommandanten beim Propheten, daß wir sie vor den Feinden verbergen und als Unrige verkleidet in ihre Heimat senden würden, wenn sie genesen sollten. Er ließ auch österreichisches Geld in meiner Hand für die Kranken, es ist aber nur einer gesund geworden, den wir auch glücklich nach Wisegrad und durch Freunde wei- ter nach Sarajevo brachten. Die drei anderen sind hier gestorben.“

Fortsetzung folgt.

## Mumien unter Röntgenstrahlen

### Juwelen, von denen man nichts wußte, als Totenschmuck

Das New Yorker „Metropolitan Museum of Art“ hat dieser Tage einen neuartigen Versuch durchgeführt, der ein aufsehenerregendes Er- gebnis hatte. Ägyptische Mumien wurden mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, wobei man unter der Konservierungsmasse kostbare Zu- weienstücke entdeckte.

Übermals hat die moderne Wissenschaft dem Altertum ein Geheimnis entziffert. In einem aufsehenerregenden Experiment gelang es dem Leiter des New Yorker „Metropolitan Museum of Art“, Professor S. C. Winlock, einen Schatz zu heben, der Jahrzehnte in Museumsräumen schlummerte, ohne daß man von seinem Vor- handensein eine Ahnung hatte. Die Röntgen- strahlen, zum erstenmal bei Mumienunter- suchungen zur Anwendung gebracht, enthüllten den Forschern einen Fund, der die ganze Welt in hohem Maße interessiert.

Bisher waren wiederholt derartige Ver- suche völlig negativ verlaufen, weil die Strah- len nicht durch die dicke, aus mehreren Lagen „Bach“ bestehende Konservierungsmasse dran- gen, die sich bei allen Mumien zwischen den Bandagen befindet. Nun hat der Chemiker des New Yorker Museums, Dr. Arthur Ropp, einen neuartigen Apparat konstruiert, der ganz überraschende Erfolge erzielte. Professor Win- lock hatte zu diesem Zweck zwei Mumien der ersten Dynastie zur Verfügung gestellt, und zwar die Mumie von Uch-hotpe und des Wah, die man erst im Jahre 1920 in Ägypten auf- gefunden hatte.

An der Mumie des Wah, der nach Anschau- ung der Altertumsforscher ein Verwandter des Würdenträgers Melet Ke war, machte man dann mit Hilfe der Röntgenstrahlen über- raschende Entdeckungen. Bereits die erste Rönt- genaufnahme zeigte, daß die Gelenke Wahs unter der Konservierungsmasse mit Schmuck-

den und Juwelen geradezu überfüt waren. Die Photoplatte, die damit sozusagen zum ersten- mal eine altägyptische Mumie „entkleidete“, enthüllte einen Schatz, dessen Wert zunächst kaum abzuschätzen ist. Von den Hals des Wah zeigten sich nicht weniger als vier Halsketten. Davon ist eine wahrscheinlich eine goldene Kette, an der sich durch kleine Zwischenstücke auseinandergehaltene Perlen befanden. Jede dieser Perlen hat einen Durchmesser von acht- unddreißig Millimeter. Eine zweite Halskette besteht aus Goldperlen von je zwei Millimeter Durchmesser. Die dritte aus kleineren Perlen besteht, wie Professor Winlock mitteilt, mit ziemlicher Sicherheit aus Amethyst oder Jaspene, die vierte aus kleineren Perlen in Zylinderform, die je einen Durchmesser von drei Millimeter haben.

Auf der Brust trägt die Mumie einen brei- ten „Kragen“ aus Jaspenceperlen, der bis an die Rippen reicht, sowie eine Kette aus Stein- perlen, die zusammengefaßt ist. An den Ar- men entdeckte die Röntgenaufnahme zwei Arm- bänder, die gleichfalls aus Jaspenceperlen be- stehen, und drei große Starabängemmen, die größte dreieinhalb Zentimeter lang, die mit Perlenketten verbunden zu sein scheinen. End- lich sieht man auch noch zwei Fußbänder aus Jaspenceperlen, die den Armbändern ähnlich sind. Belustigend wirkt eine weitere von der Röntgenkamera gemachte Entdeckung. An den Oberschenkeln befinden sich die Skelette zweier Mäuse, die sich vermutlich nach dem Begräbnis des Wah in der Mumie versteckt hatten.

Man plant nun, die Mumie des Wah auf diese aufsehenerregenden Entdeckungen hin wirklich zu „entkleiden“; dazu sind aber um- fangreiche Vorbereitungen und Präparierungen nötig. Vorläufig sind die interessantesten Rönt- genphotographien im Museum of Art neben der Mumie ausgestellt worden.



**Friedrich Dalleske**  
vorm. Fr. Sahm  
Werkstätten vornehmer  
Herren- u. Damenkleidung  
sowie Uniformen jeder Art  
Stolp i. Pom.  
Kaufmannswall 4 Fernr. 2833



**Autobereifung**

**Auto-  
Traktor-  
Motorrad-  
Reifen  
Reparaturen**  
Vulkanisier-Anstalt  
**Albert Florian**

**Automobile**

**Adler-Dienst**  
Hospitalstraße 16a  
Ruf 2073

**Gustav Miotte**  
Schlawer Str. 11 Ruf 2087  
Kundendienst - Werkstatt  
Audi, Ford, Wanderer

**Personenwagen  
Lastwagen**  
Autorisierte Fordvertretung  
**A. Sipleb**  
Schlawer Str. 111, Ruf 2365  
Zetelmeyer - Diesel - Schlepper

**Autolackiererei**

**Auto-Spritzlackiererei**  
**Emil Goetzin u.  
Kurt Albrecht**  
St. Georgstraße 10, Ecke  
Amtsstraße - Fernruf 2266

**Autolicht**

**B. Irrgang**  
Wisch-Dienst  
Stolp i. Pom.  
Schlawer Str. 2, Ruf 2004

**Auto-Taxen**

Ruf 2000  
Ernst Boddach, Friedrichstr. 48  
Moderne Leihautos  
Ruf 2000

**Bauartikel**

**Baumaterialien**  
verz. Siegener Pfannenbleche  
**Carl Siede G.m.b.H.**  
Hospitalstraße 5  
Fernruf 2637/38

**Beleuchtungskörper**

Elektrogeschäft  
**Otto Marten**  
Predigerstraße 1, gegenüber der  
Post - Ruf 2774

**Über 50 Jahre  
Kunst  
Stolp**  
Holstentorstraße 5  
**Uhren - Goldwaren  
Trauringe  
Geschenkartikel**  
Eigene  
Reparatur-Werkstatt

**Baugeschäft**

**U. Zomat**  
Stuck,  
Terazzo, Kunststein  
Wollmarktstr. 8 Ruf 2775

**Bedachungsarbeiten**

**F. Reichow**  
Dachdeckermeister  
Fruchtstraße 10, Ruf 2376  
**Ausführung  
aller Dacharbeiten**

**Drucksachen**

**F. W. Feiges  
Buchdruckerei**  
Inh. Georg Ziemann  
Stolp i. Pom.  
Stromstraße 1  
Fernruf Nr. 3418

**Paul Albrechts Verlag**  
Inhaber Otto Albrecht  
Hospitalstr. 29, Ruf 2346  
Wir drucken:  
Kataloge - Prospekte  
Preislisten, Broschüren  
Zeitschriften, Plakate  
Drucksachen für Indus-  
trie, Handel, Gewerbe,  
Privat und Behörden.

**Packpapiere**  
sofort vom Lager  
**Tüten u. Kartonen**  
in jeder gewünschten Aus-  
führung, aus eigener Fabri-  
kation **günstig** von  
**Hans Reinhardt**  
Stolp, Mühlenstr. 1a, Ruf 2076

**Eisenwaren**

**Träger u. Baueisen**  
**Carl Siede G.m.b.H.**  
Hospitalstraße 5  
Fernruf 2637/38

**Elektro-Geräte**

**G. Sahlender**  
elektr. Anlagen  
elektr. Geräte  
Holstentorstr. 12 Ruf 2772

**Elektro-Gemeinschaft**  
**Elektro-Handwerk**  
**Elektro-Handel**  
**Elektrizitätswerk**  
Fernruf 2123

**Fahrräder**

Fahrräder von RM. 36,-  
39,-, 42,- usw.  
**Gebr. Wenda**  
Goldstraße 19 Ruf 3115  
Motorräder  
Kinderwagen

**Gardinen**

Große Auswahl in  
Gardinen und -Stoffen  
**Walter Sieg**  
Bütower Str. 31, Ruf 2431

**Das Haus für Qualität u. Preiswürdigkeit**  
in fertiger Kleidung - Kleiderstoffen  
Mode- u. Aussteuerwaren - Trikotagen  
**John Keller, Stolp** Markt 5-6  
Ruf: 2278

**Fleischereibedarfsartikel**

**Voss & Francke**  
**Fleischerei-  
Bedarfsartikel**  
Paradiesstraße 17, Ruf 2376  
Astra-Kühlmaschinen

**Gasgeräte**

**Gas-Installateur-  
Handwerk**  
**Gasgeräte-Fachhandel**  
**Gaswerk** (Fernruf 2401)

**Geschenkartikel**

**Voss & Co.**  
Passende Geschenke  
für alle Gelegenheiten

**Glaserei**

**Glasarbeiten**  
Glaschleiferei  
Bildereinrahmung  
fertige Spiegel  
**Alfred Heipert**  
Inh. Siegfried Manste  
Mittelstraße 8 Fernruf 2814

**Otto Feist**  
Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte  
Geschenkartikel - Glas - Porzellan  
Spielwaren - Beleuchtungen  
Fernsprecher 2047 Markt 4

**Handschuhe**

**Mertens**  
Strümpfe, Handschuhe, D.-Wäsche  
Neutorstr. 11

**Harnuntersuchung**  
**Bahnhofsdrogerie Stolp**  
Hilferstr. 40 Fernruf 2386

**Holzgroßhandlung**  
**Otto Höhna, Stolp**  
Fernruf 2416

**Innenausbau**

**Schilke & Groth**  
Boden-Einrichtungen  
Schaufenster-Anlagen  
Hindenburgstr. 40, Ruf 2596

**Installation**

**Emil Galt**  
Höhlenstraße 15, Ruf 2979  
Gas- Wasser-Installationen  
Blicksch.-Anlagen  
Sanitäre Einrichtungen

**Opel-Pfützner**  
Stolp i. Pom. Sammeln. 2764/65

**Lastwagen**

**Büffing - Lastwagen**  
Omnibusse - Trecker  
Eilschlepper  
Stolp i. Pom.  
Hospitalstr. 16a Ruf 2073

**Magirus - Lastwagen**  
**Rittischer tragen**  
Danziger Str. 6, Ruf 2428

**Licht-, Kraftanlagen**

**Otto Marten**  
Elektrobaugeschäft  
Predigerstr. 1, Ruf 2774

**Oefen und Herde**

**Oefen u. Herde**  
in großer Auswahl  
**SCHNABEL**  
EISENWARENHAUS  
Hospitalstr. 33/34 Ruf 2360

**Maßschneiderei**

**Karl Wicht**  
Herren-Moden  
Goldstr. 15 Ruf 3118

**Musikalien**

**Musikinstrumente**  
**Anna Blonck**  
Hindenburgstr. 1 Ruf 2296

**Polstermöbel**

Werkstätte für  
Polstermöbel und Dekoration  
**Walter Sieg**  
Bütower Str. 31, Ruf 2431

**Photo**

**Foto-** Aufnahmen  
aller Art  
Amateurarbeiten  
**Knauss**  
Kino und  
Lichtbildvor-  
führung  
Ruf 2523 Goldstraße 20 u. 22

**Photographien**  
für alle Zwecke

**Oschatz**  
Hitlerstraße 8  
Fernruf 2463

**Porzellan**

**Robert Ruppell, Stolp**  
Holstentorstraße 2, am Markt  
Porzellan - Kristall  
Bestecke - Weingläser

**Radio**

**Wenn Radio**  
dann nur  
**Bruno Friedrichsdorf**  
Holstentorstr. 20/21, Ruf 3208

**Otto Marten**

Radiogeräte sämtl. Fabrikate  
Ruf 2774

Radiogeräte, Nora,  
Telefunken, Blaupunkt,  
Mende usw.  
**Gebr. Wenda**  
Goldstraße 19 Ruf 3115

**Sarglager**

**Beerdigungs-Anstalt**  
**A. Hoffmann**  
Bau- u. Möbeltischlerei  
Schmiedestraße 5  
Hindenburgstraße 29/30  
Gegründet 1884, Fernruf 2554

**Sägewerk**

**Bau-  
Rund-  
Sperr-  
Tischler-** Holz  
t. Hoch- u. Tiefbau  
**Otto Menzel**  
Büro, Lager, Hobel- u. Spundwerk  
Kubl. Chaussee 92, Ruf 2293

**Schleiferei**

**Voss & Co.**  
Markt 17

**Schreibmaschinen**

**Arno Fischer**  
Mercedes-Schreib-, Rechen-  
und Buchungsmaschinen  
Reparaturen  
Amtestraße 39a, Ruf 3440

**Continental-  
Schreib- und Addiermaschinen**  
**Archimedes- und  
Lipsia-Rechenmaschinen**  
**Roto-Vervielfältiger**

Hauptvertrieb:  
**Perrin & Schönfeld**  
Stolp, Hitlerstraße 26  
Fernruf 2288

**Wie bieten Ihnen Auswahl**

in den bekannten Schreibmaschinen:  
Adler Continental Erika Kappel  
Europa-Filia Mercedes Rheinmetall  
usw. Preise von RM. 109,50 aufwärts.  
Teilzahlung bis zu 24 Monatsraten  
Besuchen Sie uns in unseren Geschäfts-  
räumen oder lassen Sie sich Prospekte  
übersenden.

**Witt & Co. nur Küsterstr. 5**

**Stahlwaren**

**Voss & Co.**  
Markt 17  
Solinger Qualitätswaren

**Spedition**

**Möbelltransporte**  
**Emil Tews**  
Stephanplatz 7  
**Fernsprecher 2064**

**Stempel**

**Reklame-Döhring**  
Predigerstr. 3 Ruf 3171

**Strümpfe**

**Mertens**  
Strümpfe, Handschuhe, D.-Wäsche  
Neutorstr. 11

**Tapeten**

**Otto Kittel**  
Tapeten, Linoleum, Farben  
Hitlerstr. 23, Fernruf 2809

**Teppiche**

**Walter Sieg**  
Bütower Str. 31, Ruf 2431  
Teppiche, Läufer, Brücken  
Diwan-Decken, Vorleger

**Waagenbau**

**Richard Schmidt**  
Hospitalstraße 7, Ruf 2674  
Dezimal-, Dieb-  
und Fuhrwerkswaagen

**Wagenbau**

**Karl Rüttner**  
Staatlich aner. Lehrschmiede  
Wagenbau, Fußbefschlag  
Reitbahn 8/9

**Weingroßhandlung**

**Stolper  
Ratsweinhandlung**  
Adolph Bernhardt  
Fernruf 2058

**Weine  
und Spirituosen**

**Franz Hackbarth**  
Kirchplatz 12  
**Fernruf 2435**

**Zentralheizungen**

**G. Lehmann**  
Zentralheizungen,  
Gesundheitstechnische An-  
lagen, Bergstraße 4/5,  
Fernruf 2876

**Winter & Co.**

Zentralheizung  
sanit. Anlagen  
Brunnenbauten  
Hitlerstr. 22 Ruf 2849

**Tragt  
Lemke  
Schuhe  
und Strümpfe**

Nachdruck verboten.  
Entwurf u. Ausführung: Ogar

**Molkerei-Genossenschaft Stolp E. G. m. b. H.**

Stolpmünder Straße 4  
Fernruf: 2054/55



## Brotzulage für die Rekruten

Erlaß des Reichskriegsministeriums

In einem Erlaß des Reichskriegsministeriums werden die nachgeordneten Dienststellen daran erinnert, daß unter besonderen Voraussetzungen eine Brotzulage an Mannschaften bewilligt werden kann, die mit 750 Gramm Brot nicht auskommen. Diese Bestimmung werde in erster Linie da anzuwenden sein, wo Rekruten während der Ausbildungszeit mit der Verpflegung nicht auskommen und wo deshalb nach truppenärztlicher Verordnung eine Brotzulage für notwendig erachtet werde.

## Ein musikalischer Wettbewerb

an der Hochschule für Lehrerbildung Lauenburg

Daß die Art eines musikalischen Wettbewerbs nicht mit der Zeit des Sängerkrieges auf der Wartburg oder der Meisterfingerring von Nürnberg ausgestorben ist, bewies die Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg, indem sie einen Violin-Wettbewerb für ihre Studenten veranstaltete. Aufgabe dieser Veranstaltung war es einmal, wie es Professor Spreckelsen in den Schlussworten betonte, einen gesunden Ansporn für die Studenten zu geben und zum anderen galt es, eine Werbung für die deutsche Hausmusik durchzuführen. Daß dieser zweite Zweck voll und ganz erfüllt war, bewies der bis auf den letzten Platz gefüllte Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung.

Nachdem das „collegium musicum“ die 4. Sinfonie von Friedrich dem Großen gespielt hatte, begann der eigentliche Wettbewerb, in dem sich dem Publikum nicht nur wertvolle, sondern auch gleichwertige Kräfte vorstellten, so daß dem Schiedsgericht die Wahl nicht leicht fiel. Die letzte Entscheidung mußte sogar das Los fällen, das folgendes Ergebnis festlegte:

1. Preis (eine Violine im Werte von 100 RM.): Stud. paed. Siegfried Lange: W. A. Mozart, Violinkonzert Nr. 7, D-Dur, Rondo. (Begleiter Stud. paed. Hans-Joachim Lange). 2. Preis (eine Violine im Werte von 75 RM.): Stud. paed. Wilhelm Diehl: L. Spohr, Violinkonzert 1. Satz. (Begleiter Stud. paed. Wilhelm Blank.) 3. Preis: Stud. paed. Paul Bowersdorf: R. Kreutzer, Etüde Nr. 35 für Violine allein.

Außer den beiden Violinen, die von einer Musikinstrumentenbaufirma gestiftet waren, wurden weitere Preise in Form von Büchern und Noten ausgegeben. Professor Dr. Bode ging in seiner Schlussanrede auf den Wert der musikalischen Arbeit bei der heutigen Lehrerbildung ein.

## Stolpmünde

**Bestwichsel.** Der Akerbürger Bernhard Grunjt, Kirchstraße 23, verkaufte von seiner Hoflage das Wohnhaus mit Schmiede an den Tischlermeister E. Kruggel und den anliegenden Garten und das Stallgebäude an die Fischverwertungsgenossenschaft m. b. H. für den Preis von 17 500 RM.

## Der Landkreis

**Budow.** Sehr viele Volksgenossen hatten Sonntagabend Gelegenheit, im hiesigen Jugendheim, das bis auf den letzten Platz gefüllt war, in dem Film „Friesennot“ den heldenmütigen Kampf der nach Rußland ausgewanderten Friesen gegen die Gewaltmaßnahmen des bolschewistischen Systems zu erleben. Die heroische Haltung der Deutschen machte auf die Zuschauer einen gewaltigen Eindruck.

**Damm.** „Friesennot“ kommt! Am Sonntag, dem 17. Januar, wird im Saale des Gastwirts Fischer der Film „Friesennot“ von der Gaufilmstelle gezeigt.

**Dünow.** Der Saal war voll. Auch hier wurde von der Gaufilmstelle Pommern der Film „Friesennot“ mit einem guten Beiprogramm vorgeführt. Trotz des schlechten Wetters war der Saal von Pappe gefüllt. Vor Beginn fand ein Fasnachtskirmis statt. Der Ortsgruppenfilmwart begrüßte die anwesenden Volksgenossen und wies mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Films hin. Ergreifen folgten dann die Anwesenenden den Vorführungen. — 75 Rollen — alle verkauft. Wie überall, so wurde auch hier die Straßensammlung und der Verkauf der „Eisernen Rosen“ durch die SM. durchgeführt. Unserer Ortschaft waren 75 Rosen zugeteilt, die restlos verkauft wurden. Der gute Erfolg von 30,15 Mark zeigte abermals die Einsatzbereitschaft der SM. und den freudigen Opferwillen unserer Einwohnerschaft.

## BDM. gab einen Dorfabend

Wohlgelungene Veranstaltung in Gaffert

**Gaffert.** Die Mädchenschar des BDM. hatte die hiesige Gemeinde zu einem Dorfabend in die Schule eingeladen. Viele Einwohner waren gekommen, so daß die Schule bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach dem Lied „Guten Abend“ begrüßte die Mädchenscharführerin Elisabeth Niemuth die Gäste. Gedichtvorträge und Lieder „Wir tragen die Fahne“ und „Nichts kann uns rauhen“ folgten. Darauf wurde das Lied „Jetzt geht es ans Bräutchen“ als lebendes Bild sehr fein vorgeführt. Hellen Jubel löste die Szene „Jetzt hab ich den Zug verpaßt“ aus. Das Stegreifspiel „Die goldene Gans“ und das Schattenspiel vom „Burlala“ be-

# Rower Sorgen bei Ostseestürmen

Schwere Schäden an den Dünen / Der Ruf nach den Buhnen

Man schreibt uns aus Rowe:

Durch den lang anhaltenden Sturm sind die Dünen zwischen Rowe und Schönwalde um zwei bis drei Meter weiter abgespült. Die letzten Ausbesserungsarbeiten sowie die Anpflanzung mit Strandhafer an der Seefronte der Dünen sind von den Wellen total vernichtet worden. Der Strandhafer liegt in großen Haufen am Strande, wo die Wellen ihn wieder angespült haben. Somit hat dieser Sturm einen Teil der wochenlangen Arbeiten zunichte gemacht. Es wäre praktisch richtiger, wenn statt dieser Bepflanzung mit Strandhafer jedes Jahr eine Buhne gebaut würde; dieser konnte der Sturm nichts anhaben. Es würde sich mehr Sand ansammeln, und dadurch würde der Strand verbreitert und somit die Dünen geschützt.

Den Beweis der Widerstandsfähigkeit der Buhnen bei Sturm liefert uns der Strand bei Stolpmünde. Die Rower Lupow mün-

zung war natürlich durch den starken Nordsturm wieder verlandet. Die Flut drückte das Wasser bis in den Garder See hinein. Infolgedessen sind die Rower Wiesen nicht vom Garder See zu unterscheiden. Das Wasser steht bis zu 75 Zentimeter Höhe auf den Rower Wiesen. Durch die Gräben dringt es bis auf die Acker und saugt so die besten Kräfte aus dem Boden auf. Stellenweise ist auch das Wintergetreide stark in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß mit dem Auswintern der Ansaat gerichtet werden muß. Wann wird für Rowe endlich einmal diese Ueberflutungskatastrophe behoben werden? Eile tut Not, denn viele Werte gehen der Volksernährung verloren.

Nicht Rowe alleine leidet unter diesen Sturmfluten, sondern sämtliche Ortschaften, die um den Garder See liegen, auch deren Wiesen überschwemmt. Die Arbeitsdienstabteilung Wobesche kann z. B. wegen Hochwassers an der dortigen Eindichtung nicht weiterarbeiten.

# Die Landjugend rüstet zum Wettkampf

Eine Tagung des Reichsnährstandes in Schmollin / Vorbereitungen zum 13. März

**Schmollin.** Am Sonntag kamen im Lokal Wolff die Orts- und Jungbauernführer der Orte Kl.-Garde, Rotten, Holzathen, Kluden, Selesen, Birghen und Schmollin zusammen, um die Vorbereitungen des am 13. März d. J. stattfindenden Reichsberufswettkampfes zu treffen. Wettkampfleiter Karl Woggon eröffnete die Tagung und machte längere Ausführungen über den Wettkampf. Dabei wies er darauf hin, daß eine noch größere Teilnahme an dem Wettkampf zustande kommen solle. Sodann wurden die Wettkampfführung und Prüfungsausschüsse bestimmt:

Wettkampfführung: R. Woggon, Schammler, Rigorich, Fr. Hupke, alle Schmollin, Joh. Grieschen, Klein-Garde, Loef, Kluden.

Ehrenausschuß: 1. A. Hupke, R. Adam, Schmollin, Joh. Hupke, Wittbeck, A. Lübke, Rotten, Major von Bandemer, Selesen.

Prüfungsausschuß, Klasse I: S. Bruder, Selesen, Marko, Schmollin, Fr. Martelod, Holzathen, Fr. Kirt, Selesen; Klasse II: Loef, Kluden, M. Woggon, Birghen, E. Hupke, Wittbeck, R. Rodemert, Garde; R. III: Schwan, Selesen, Fr. Raminke II, Holzathen, Kluden, Marx, Holzathen. Weib l. Prüfungsausschuß: Fr. Pape, Fr. Gr. Hoyer, Fr. Lehmann, Fr. Damaste, Schmollin, Fr. E. Held, Rotten, Fr. M. Hoffe, Birghen, Fr. R. Bruder, Selesen. Die Wettkämpfe beginnen am genannten Tage um 7,30 Uhr auf dem Schulhof.

# Aus dem Kreis Rummelsburg

Vorschau auf den Kreisbauerntag

Am 19. und 20. Februar in Rummelsburg

**Barzin.** Der Ortsbauernführer Mattunde, Barzin, gibt bekannt, daß im Einverständnis mit der Landesbauernschaft am 19. und 20. Februar in Rummelsburg ein Kreisbauerntag stattfindet, zu dem auch der Landesbauernführer B. Loedorn sein Erscheinen zugesagt hat. Es finden mehrere Sondertagungen statt, u. a. auch über Blutfragen sowie Hof- und Betriebsgefolgschaft. Am ersten Tage werden nachmittags Vorträge aus dem Gebiet der Erzeugungsschlacht gehalten. Für Sonntag, den 20. Februar, ist eine Großkundgebung vorgesehen, an die sich am Abend ein pommerischer Heimatabend anschließt. Die Redner zu sämtlichen Tagungen stellt die Landesbauernschaft.

**Zollbrück.** Zum Ortschulvorsteher ernannt. Mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ist der hiesige Schulleiter Hauptlehrer Wilhelm Gertig zum Ortschulvorsteher des Eigen-schulverbandes in Zollbrück durch den Landrat in Rummelsburg ernannt worden. Der bisherige Ortschulvorsteher Bürgermeister Johe legte sein Amt im Dezember vorigen Jahres wegen Ueberlastung seiner Tätigkeit nieder. — Der Verkauf der „Eisernen Rosen“, der von SM, SS und NSKK. durchgeführt wurde, brachte in der Ortsgruppe den Betrag von 51,95 RM. Es wurden 241 „Eiserne Rosen“ verkauft.

reiteten ebenfalls viel Freude. Hitlerjugenden aus Mutterin füllten die Pausen mit flotter Musik aus. Schade, daß die beiden Stunden der Unterhaltung viel zu schnell dahingingen. Im Gasthause war man aber nachdem recht lange gemütlich beisammen.

**Groß-Glischen.** Wintervergnügen des Sportvereins. Der Sportverein Groß-Glischen veranstaltete im Saale des Gastwirts Wotta sein Wintervergnügen. Eine zahlreiche Besucherzahl befandete die Verbundenheit zwischen dem Sportverein und der Bevölkerung. Der Abend wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache des Vereinsleiters Werner Halpapp. Anschließend wurden die beiden Theaterstücke „Hein wird kurtiert“ und „Die kleine Wägenin“ aufgeführt. Beide Stücke fanden starken Beifall. Bei einer Verlosung kamen dann allerdings schöne Preise zur Verteilung. Ein fröhlicher Tanz verzehrte dann die Gäste mit den Sportlern noch lange.

**Groß-Nossin.** Auf einer Hochzeit im Hause des Bürgermeisters wurde auch für das Winterhilfswerk gesammelt. Es kam der erfreuliche Betrag von 9,05 RM. zusammen.

Hammermühle. 40 waren in Bütow.

Am Sonntag nahmen rund 40 Politische Leiter, Parte und Walter an der Kreis-zusammenkunft in Bütow teil. Die Fahrt wurde mit dem Kraftwagen gemacht. Gegen 5 Uhr abends wurde der Heimort wieder erreicht. — Schmalzfilm der Feuerwehr. Großen Erfolg hatte am Sonntag die Feuerwehr der Barziner Papierfabrik mit der Vorführung einiger Filme, die die Tätigkeit des Luftschutzes und der Feuerwehr im Ernst-falle zeigten. Das Klassenzimmer der neuen Schule konnte die Zuschauer nicht mit einem Mal aufnehmen, und so fanden drei Vorstellungen statt. — Schauübung der Werkfeuerwehr. Am Sonntag, dem ersten Tage der Deutschen Polizei, veranstaltet die Werkfeuerwehr eine große Schauübung, zu der die Einwohner von Hammermühle eingeladen sind. Die Übung beginnt pünktlich um 15 Uhr vor dem Hause des Gemeindeamtes.

**Zollbrück.** Vom Fußballspiel. Am Sonntag trafen sich die Hitler-Jugend-Mannschaften der Ortschaften Zollbrück-Sudow zum Freundschaftsspiel auf dem hiesigen Sportplatz. Das Spiel, das von Zuschauern reichlich besucht war, endete mit 3:0 für Zollbrück. — Die Eintopfsammlung am vierten Eintopfsamstag, die von den Parteigenossen der hiesigen Ortsgruppe ausgeführt wurde, ergab in der Ortsgruppe den Betrag von 60,90 RM. Davon entfielen auf den Ort Zollbrück 45,20, auf Barzin 15,70 RM.

## Jahre der NSKK. wird geweiht

Am Sonnabend durch den Bezirksobmann

**Rubitz.** Am Sonnabend, dem 16. Januar, findet die Fahnenweihe der NS.-Kriegsopfer-verjorgung, Abteilung Rubitz, statt. An dieser Veranstaltung nimmt die NSKK. mit ihren Gliederungen teil. Sämtliche Formationen und Volksgenossen sind herzlich eingeladen. — Die Fahnenweihe vollzieht der Bezirksobmann der NSKK., Kreisleiter Pg. Poglitzner, M. d. R.

## Hier entsteht fruchtbares Ackerland

Von den Kultivierungsarbeiten bei Kuhhof

**Kuhhof.** Im Laufe von vier Jahren ist hier aus Wald und kumpfigem Gestrüpp etwa 100 Morgen Neuland geschaffen worden. Auch in diesem Jahr ist man eifrig mit dem Abholzen beschäftigt, so daß wieder Neuland entstehen wird. Auf dem Neuland, in Wendisch-Budow, wird dagegen unfruchtbarer und sandiger Boden aufgefördert. — In den Orten Kuhhof und Wendisch-Budow ist man mit dem Drusch beschäftigt. Es dreschen an einem Tage an 15 Bauern und das Gut in Kuhhof.

## Vorschau auf das „Hierzugjähre“

Die Kriegerkameradschaft hat bald Jubiläum

**Salte.** Bei dem Kameraden Fritz Wolff fand der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft statt. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Da der Kassierer, der Kamerad Wilhelm Frenn, außerhalb arbeitet und sehr oft an den Zusammenkünften nicht teilnehmen kann, stellte er sein Amt zur Verfügung. Der Vereinsführer dankte ihm für seine langjährige Arbeit. Zum neuen Kassierer wurde Kamerad Emil Meyer bestimmt. Es soll versucht werden, den Soldatenfilm „Im gleichen Schritt und Tritt“ auch nach Salte zu bekommen. Im März d. J. besteht die Kameradschaft 40 Jahre. Der einzige noch lebende Kamerad, der dann ebenfalls 40 Jahre der Kriegerkameradschaft angehört, ist der Bearbeiter, Rittmeister von Below, Salte. Im Sommer soll das 40jährige Bestehen festlich begangen werden.

**Langebisse.** Heute alles zu „Friesen-not“! Am heutigen Dienstag läuft hier im Gasthaus Gerlach der Tonfilm „Friesennot“ von der Gaufilmstelle der NSKK. Die Eintrittsgelder sind so niedrig gehalten, daß sich diesen Film jeder ansehen kann, um vor allen Dingen daraus zu lernen, wie die Not armen Volksgenossen mitgespielt hat. Es darf daher keiner fehlen. — Jahresrechnung der NSKK. Vom hiesigen Zeitpunkt der NSKK. sind im Kalenderjahr 1936 recht ansehnliche Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen. Folgende Beträge wurden vereinnahmt: Aufnahmegebühr 3,50 Mark, Beiträge von Mitgliedsen 977 M., an Spenden „Mutter und Kind“ und sonstigen Einnahmen kamen 209,08 Mark zusammen. Es beträgt somit die Einnahme für das Vorjahr 1297,90 Mark. An Ausgaben stehen demgegenüber folgende Zahlen: Abgeführt an die oberen Stellen 558,10 Mark, an Unterstufen, Erholungs- und „Mutter und Kind“ 473,89 Mark, an Propaganda, Inventar und sonstigen Ausgaben 195,74 Mark. Es beträgt somit die Ausgabe 1227,73 Mark, somit ein kleiner Restbestand als Uebertrag für das Jahr 1937 verbleibt. — Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt ihren Generalappell ab. Die Kameraden hatten sich hierzu recht zahlreich eingefunden. Nachdem sich die Kameraden zu Ehren des verstorbenen Generaloberst von Seekt von den Plätzen erhoben hatten, und der Kameradschaftsführer geredet hatte, wurde die Tagesordnung erledigt. Am 23. Januar soll das Winterfest gefeiert werden. Dazu kommt der Landes- und Kreispropagandaführer mit dem Tonfilm „Im gleichen Schritt und Tritt“ nach Langebisse.

**Pottangow.** Silberne Hochzeit. Der Hilfsweidwärt Hermann Stenzel feierte mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaar von Seiten der Beamtenschaft des Bahnpost-Pottangow ein Geschenk überreicht; ferner brachte man ihm zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche dar. Auch wir schließen uns dem Gratulantentee herzlich an. — Der Unterricht der Fortbildungsschule dauert jetzt von 14 bis 17 Uhr. — Am Sonnabend wurde hier von der NS.-Frauensschaft wieder eine Pfund-sammlung durchgeführt.

## Staniolpapier und Metallstaben

Altmetallsammlung der Rathsdammiger 63.

**Rathsdamm.** Durch Fanfarenlänge angekündigt, zogen Sonntag nachmittags Rathsdammiger Hiltzerungen in unserm Ort mit einem Handwagen durch die Straßen, um Altmaterial zu sammeln. Dank der eifrigen Mitarbeit der Rathsdammiger Bevölkerung gelang es ihnen, in wenigen Stunden den Wagen hochgepakt nach dem Heim zu fahren. Große Haufen von Staniolpapier und Metallstaben bedeckten dann die Tische des Heims und wurden von den Jungen ablieferungsfertig gemacht.

**Salte.** Zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde der Abend der Gaufilmstelle mit dem Film „Friesennot“. Nach dem Einmarsch der Fahnengruppen und der SM. sprach der Ortsgruppenführer an die hiesigen Volksgenossen. Dann folgten alle tiefgründigen dem Film, der ein erschütterndes Bild gibt von dem schweren Schicksal deutscher Menschen im Sowjetstaat. Auch das Beiprogramm war sehr gut. Mit dem Führer-ehreng wurde der Abend geschlossen. Der Besuch war sehr gut. — Von der Schule. Der Schulanfängerbewerber Schulz, der hier seit dem 1. November die freie erste Lehrerstelle auftragsweise versah, wurde nach Bichow, Kreis Lauenburg, versetzt. Die Lehrerin Fr. Schröder ist zur Leitung eines Schulungs-lagers in Neustettin bis zum 28. Januar beurlaubt.

**Zezenow.** Vom Standesamt. Das Aufrebot haben bestellte Arbeiter Otto Jäler in Unter-Bismark, Kreis Lauenburg, und Luise Bandersee in Zezenow; Fleischer Paul Krause und Erna Drusch beide aus Zezenow. — Straßenspülung. Auf Beschluß der Gemeinde soll der Weg zur Kirche im Frühjahr gespült werden. Der Damm wird eine Breite von drei Metern haben. Damit geht hier ein langgehegter Wunsch endlich in Erfüllung. — Treib-jagd. Von der Gutsverwaltung Zezenow wurde eine Treibjagd veranstaltet. Man brachte 50 Hasen und einen Fuchs zur Strecke. — Kriegerkameradschaft. Kürzlich kamen die Kriegerkameraden mit ihrem Kameradschaftsführer von Bikenitz, Zezenow, zu einem Vortrag zusammen. Die Veranlassung wies einen guten Besuch auf. Der Kreispropagandaleiter Lettow hielt einen Vortrag über die heutige wehrpolitische Lage.



## Neuer Sieg Fred Perrys

Im Sommer gegen Hans Nüßlein?

Fred Perry hat auch den zweiten Kampf gegen Ellsworth Vines gewonnen. Diesmal triumphierte der Engländer in Cleveland (Ohio) mit 13:11, 6:3 über den Amerikaner. Für sein erstes Treffen hat Perry übrigens nach Aussage der Veranstalter rund 20 000 Dollar erhalten, während sich Vines mit 7000 Dollar „begnügen“ mußte. Londoner Meldungen zufolge soll Perry im Sommer dieses Jahres auch in der Hauptstadt des britischen Weltreiches einige Spiele durchführen. Als sein Hauptgegner wird der Deutsche Hans Nüßlein genannt.

## Dr. Dessart schlug von Cramm

Der Hamburger gewann 6:1, 6:3, 9:7

Die Sensation des Hallentennis-Klubkampfes zwischen Rot-Weiß Berlin und der Mannschaft der Uhlenhorster Klipper war die Niederlage Gottfried von Cramms durch den früheren Davis-Pokal-Spieler Dr. Dessart. Cramm, der noch nie ein großer Hallenspieler war, zeigte eine überraschende Unfeinheit und vor allem einen mäßigen Aufschlag, so daß der in großer Form spielende Hamburger 6:1, 6:3, 9:7 gewann. Henner Henkel dagegen konnte über Frenz ebenfalls erst nach harter Gegenwehr 6:3, 6:2, 13:11 siegreich bleiben.

## Die Bob-Weltmeisterschaften

Deutsche Beteiligung in Cortina und St. Moritz

Der Deutsche Bobverband wird sich auch diesmal wieder an den Bobweltmeisterschaften beteiligen. Nach Cortina d'Ampezzo, wo am 30. und 31. Januar die Zweier-Weltmeisterschaft durchgeführt wird, sollen Dr. Brüne-Gatich (Dresden) und Wiese-Leske (BSC.) und der neue Sportwart Fritz Grau (BSC.), der gegebenenfalls auch als Fahrer einspringt, fahren. In St. Moritz sollen Wiese, Lukas, Uhrhahn, Hinrichs (Hannover), O. Hauser, Hinterfeld, Jazzo, Leske (BSC.) sowie die Erismannschaft Dr. Brüne, Geier, Proke, Gatich Deutschland auf der Vierer-Weltmeisterschaft vertreten. Hier sind der 10. und 11. Februar die Termine. Eine Woche vorher wird der Martineau-Pokal ausgetragen.

# NS.-Kampfspiele am 30. Januar

Grundlegende Ausführungen des Stabschefs der SA. Viktor Lutze

Im Standartenjahr der Adjutantur des Stabschefs fand am Montag nachmittag der erste Appell der Führer der SA-Gruppen und Amtschefs der Obersten SA-Führung statt. Der Stabschef teilte eingangs die von der SA. aus Anlaß des Geburtstages des ersten Führers der SA. aus dem Jahre 1923, des SA-Obergruppenführers und Generalobersten Hermann Göring, vorbereitete Ehrung durch die SA. mit.

In seinen weiteren Ausführungen umriß Stabschef Lutze die vom Führer der SA. übertragene Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele. „Das nun beginnende fünfte Jahr der deutschen Renovation“, so führte der Stabschef aus, „wird die SA. genau wie im Jahr 1936 geschlossen bereitzustellen, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden.“

Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November 1923 angetretene Marsch zur Durchführung des ersten Teils des nationalsozialistischen Weltanschauungskampfes, der Uebernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes, als Abschluß dieser ersten Etappe des symbolischen Marsches anzusehen. Damit werden für die Zukunft, erstmalig am diesmaligen 30. Januar, Beförderungen und Ernennungen auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig begehrt die SA. im ganzen Deutschen Reich in allen Einheiten in feier-

licher Form diesen Tag der Erneuerung und des Beginns eines neuen Kampfabchnitts unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführten Kampfspiele einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr wird die SA. für die ihr gestellte Aufgabe, fundierend auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formen und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die Abhaltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie u. a. in ihren Tempelhöfen abhielten, so werden auch die NS.-Kampfspiele für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feier des Nationalsozialismus werden. Auf dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA. wird diese körperliche Erziehung und Erleichterung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch zeitlosen Aufgabe für die SA., die sich heute in ihrem Ausmaße noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet. Aus dem ewigen Geist der SA. und dem Gestaltungswillen der Formationen werden sich in weiterer Zukunft erst die endgültigen Formen der nationalsozialistischen Kampfspiele ergeben.

Mit der Leitung des neugeschaffenen Hauptamtes Kampfspiele wurde Obergruppenführer Rasche, Führer der SA-Gruppe Niedersachsen, beauftragt.

## Buntes Fußball-Allerlei

Mallages letztes Spiel? Beim Pokalendspiel gegen VfB. Leipzig hieß es, daß Mallage zum letzten Male das Tor der Schalke Weistemannschaft hüten sollte. Damit würde ein alter, verdienter Kämpfer der Ruhrknappen zurücktreten, dessen Platz der junge talentierte Klobt einnehmen wird.

Fünf deutsche Gauliga-Mannschaften sind in dieser Spielzeit immer noch ungeschlagen: Schalke, 1. FC. Köln, VfB. Leipzig, VfL. Osnabrück, VfL. Bochum.

Köhl, Carolin und Billmann verfehlt. Der 1. FC. Nürnberg muß zur Zeit auf seinen Tormann, den Mittelfürer und einen Verteidiger verzichten, das ist selbst für den „Club“ etwas viel.

Mittelfürer Deife, Hannover 96, weit über die Grenzen Niedersachsens hinaus bekannt, ist für die gesamte laufende Spielzeit gesperrt worden. Ein harter Schlag für die 96er.

10 000 Holländer kommen zum Länderkampf Holland-Deutschland am 31. Januar nach Düsseldorf. Da das Rheinstadion „nur“ 57 000 Zuschauer faßt, mußten weitere Kartenanforderungen aus den Niederlanden abschlägig beschieden werden, um nicht die deutschen Fußballanhänger zu benachteiligen.

Braine verließ Sparta-Brug. Der bestbezahlteste Berufsfußballspieler der Tschechoslowakei kehrte nach seinem Heimatland Belgien zurück. Dort trägt man sich schon lange mit dem Plan, den Berufsfußballsport einzuführen.



Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Bürom

Betr. Landring Bismarck

Für die Vereine des Landringes Bismarck findet am kommenden Sonntag, 17. Januar, vorm. 10 Uhr, im Gasthaus in Reblin eine Landringversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Vereine ist Pflicht. Der Vereinsführer des TuS. Blau-Weiß, Reblin, sorgt für Bereitstellung des Versammlungsraumes.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß für sämtliche Landvereine bis zum 31. d. M. Spielpause besteht. Jegliches Spielen ist in dieser Zeit verboten. Ziele, Kreisfachwart der Landringe Kreis VII Ostpommern.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen Hochzeit

unseren herzlichsten Dank.

Hugo Güttler und Frau  
Hedwig geb. Mittwenz

Stolz i. Dom., Schülerstraße 6

## Statt Karten.

Am 9. Januar früh entschlief unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Geheimrat

Max Spiecker

im 83. Lebensjahre.

Andreas Spiecker

Martha Spiecker, geb. Maack

Karl-Albert Spiecker

Alida Spiecker, als Enkelin

Helene Neubauer, geb. Böttcher

Hedwig Neubauer

Minna Senger, als langjähriges

Wirtschaftsfräulein.

Stolz i. Dom., den 11. Januar 1937.

Wallstraße 2

Trauerfeier am Mittwoch, dem 13. d. M., 14 Uhr, in der Schloßkirche, anschließend Beisetzungsfeier.

## Nachruf.

Am Freitag, dem 8. Januar 1937 verschied nach langer Krankheit unser Ortsvertreter

Wilhelm Both

in Barvin

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der sich stets für unsere Zeitung einsetzte. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

„Die Grenz-Zeitung“

Am 9. Januar d. J. verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren

Herrn Syndikaldirektor i. R.

Geb. Studienrat Max Spiecker

Ein langes und arbeitsreiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Von 1896 bis 1920 leitete der Entschlafene das frühere städtische Gymnasium mit Frauenschule, die jetzige staatliche Lessingschule. Die Erziehung der ihm anvertraut gewesenen weiblichen Jugend zu rechtschaffenen Menschen lag ihm besonders am Herzen. Durch reiches Wissen, durch seine nie ermüdende Arbeitsfreude, durch treue Pflichterfüllung und Liebe zum Vaterlande war er vielen ein Vorbild. Seine hohen menschlichen Eigenschaften, seine lebenswürdige Hilfsbereitschaft und seine gewinnende Freundlichkeit eroberten ihm die Herzen aller.

Ein ehrendes Gedächtnis bleibt ihm gesichert.

Stolz, den 11. Januar 1937.

Der Oberbürgermeister

Dr. Sperling

Am 9. Januar 1937 entschlief, 82 1/2 Jahre alt, der

Studiendirektor im Ruhestand

Geheimrat

Max Spiecker

Wierzig Jahre hindurch hatte er pommerische Jungen und Mädchen als eifriger, freundlicher Lehrer, als tatkräftiger Berater und aufrechter deutscher Mann mit dem Humor und warmem Herzen betreut. Von 1896—1920 war er der erste Direktor der damaligen städt. höheren Mädchenschule, die unter seiner Leitung — durch Frauenschule und Studienanstalt erweitert — zu einer anerkannten höheren Lehranstalt ausgebaut wurde.

Ehre seinem Andenken!

Die Lehrerschaft der „Lessingschule“

Dr. S. Adlich, Oberstudiendirektor.

## Familien-Nachrichten.

(Anderen Blättern entnommen.)

Verlobt: Erna Wille und Gerhard Rühlmann, Köslin/Neustettin.  
Gestorben: Olga Gußmann geb. Jand, 40 Jahre, Goldbeck bei Pubitz; Auguste Benke geb. Körner, 86 Jahre, Rummelsburg, Beerdigung Dienstag, den 12. Jan., 14.30 Uhr; August Maste, 75 Jahre, Neustettin; Ingenieur i. R. Friedrich Lemke, 78 Jahre, Neustettin; Julius Helms, 83 Jahre, Hochfelde, Kreis Neustettin.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes spreche ich allen, insbesondere dem Herrn Reichsbahnbezirksführer, dem Herrn Reichsbahnoberrat, der Bahnpolizei, dem Bahnschutz, dem Eisenbahnverein und dem Soldatenbund meinen innigsten Dank aus.

Ella Moldenhauer

geb. Meinke.

Stolz, den 11. Januar 1937.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Wernicke für seine trostreichen Worte sowie der Ev. Frauenhilfe St. Marien.

Robert Dümcke nebst Angehörigen

Stolz, Wollmarktstr. 15

## Die Benachrichtigung

aller Bekannten bei Geburten, Verlobungen, Vermählungen und Todesfällen erfolgt am schnellsten durch eine Anzeige in der Grenz-Zeitung, die als Familienblatt in allen Bevölkerungskreisen gelesen wird.



# Die Brutvögel der Provinz Pommern

Pommern an erster Stelle / Die Brutforschung dient dem deutschen Naturschutz

Pommern, das Land am Meer, steht, was die Artenzahl der brütenden Vögel anbelangt, an erster Stelle. Um dies mit feststehenden Tatsachen zu belegen, bedurfte es einer planmäßigen Brutforschung, einer gewissenhaften Registrierung der festgestellten Brut.

Auch jetzt, wo das Gebüsch uns die zerfetzten und vielfach schon halb vermoderten Nester offenbart, ruht die Arbeit des Brutforschers nicht. So ein rechter Unwettertag läßt ihn zum Rechenstift greifen, die Listen überprüfen; denn ohne gewissenhafte Ordnung keine Forschung. Nach mehrmaligem Abzählen, so Paul Robian, der Leiter der Naturwarte Mönne, entsteht vor mir die Zahl 13 614. Diese Zahl besagt: Soviel Vogelbruten wurden seit 1910 in Pommern persönlich nach einem bestimmten, aufschlußreichen System registriert. Eine unerhörte Energie im Spüren, Denken und Ueberlisten liegt darin, ein ungeheures Maß von Registreten, — und selbst das Geld spielt darin eine nicht unwesentliche Rolle. Und noch eine Zahl erhebt sich unter dem Rechenstift: 181. Sie besagt, daß die gesamten registrierten Brutten sich auf 181 Arten verteilen. Diese Zahl erreicht fast das Maximum aller bisher festgestellten pommerschen Brutvögel. Für sieben weitere neuzeitliche Brutvögel bürgen zuverlässige Gewährsmänner. 13 weitere Arten haben noch im vorigen Jahrhundert gebrütet, so daß wir mit einem Brutregister von 201 Arten auskommen können. Von den letztgenannten sind natürlich die meisten als Brutvögel ausgefallen.

Der Zweck dieser Registrierung der Brutten ist kein rein wissenschaftlicher und biologischer, sie soll vielmehr dem Naturschutz gediegene Unterlagen verschaffen. Wenn nun die Zahl der festgestellten Brutvögel in Pommern eine verhältnismäßig hohe

ist, so ist das nicht etwa auf erhöhten Naturschutz zurückzuführen, sondern auf die vielseitige Gestaltung unserer Heimatprovinz und nicht zuletzt auf die verhältnismäßig dünne Bevölkerung. Ein Blick auf die Karte belehrt uns, daß Pommern, die Hauptmeeresprovinz, die zugleich ein Viertel der ganzen deutschen Nordgrenze bildet, eins der abwechslungsreichsten Gebiete Europas ist, wenn man den Maßstab des Naturwertes anlegt. Und ein Naturwert liegt immer im Artenreichtum begründet.

Wohl mangelt es an der langgestreckten Ostpommernküste an Süden, Inseln und Halbinseln, an denen das Gebiet um Rügen herum so reich ist. Diese Flachwasserzonen, die periodisch große Wattflächen bilden, gewähren den Sumpf- und Wasservögeln günstige Lebensmöglichkeiten, und die sterilen Inseln, die kurzrasigen Salzwiesen und Hütungen eine ebenso günstige Brutmöglichkeit. Die einzige Felsenformation von ganz Norddeutschland sind die Kreidefelsen auf Rügen. Pommern ist reich an Binnengewässern aller Art: Staubecken wie das Haff und seine Nebengewässer, eine Kette von Strandseen, tiefer landeinwärts größere und kleinere Verlandungs- und tiefgründige Kinnenseen. Dazu kommt das breite, vielarmige Stromtal der Oder, das das beste Deltagebiet von ganz Deutschland bildet. Außer dem Hauptstrom haben wir eine Anzahl meist nicht allzu langer Flüsse, die zumeist dem Landrücken entspringen und entweder direkt nordwärts ins Meer oder südwärts auf Umwegen natürlich ebenfalls meereswärts streben.

Pommern ist nicht waldarm, vor allem hat es große zusammenhängende Waldgebiete und die Tatsache, daß die Hälfte aller deutschen Seeabflüsse in Pommern steht, spricht für sich.

## Gegen einen Straßenbahnwagen geprallt

Vier Verletzte beim Kraftwagenunfall

Stettin. Am Sonnabendabend geriet in der Nähe des Hauptgüterbahnhofes ein Personkraftwagen ins Schleudern und prallte dabei gegen einen Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker des Wagens erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Seine Ehefrau und zwei Kinder wurden leicht verletzt.

## Die Grundbegriffe der Sippenkunde

Gautagung der pommerschen Standesbeamten

Stettin. Die Standesbeamten Pommerns versammelten sich am Sonntag zu einer Landtagung in Stettin.

Ministerialrat Dr. Brandis vom Reichsjustizministerium hielt einen Vortrag über die Ehegesetze von 1935 und erläuterte dabei die Absichten des Gesetzgebers. Sein Vortrag klang in die Mahnung aus, in jedem deutschen Volksgenossen die völkische Verantwortung zu wecken und zu vertiefen. Dann sprach Stadtmedizinalrat Dr. Mantey, Stettin, über Erbkrankheiten im Sinne des Ehegesundheitsgesetzes und gab praktische Winke für die Zusammenarbeit zwischen Sippenamt und Gesundheitsamt. Den Abschluß bildete ein Vortrag von SS-Obersturmführer und Hauptschriftleiter der Reichsstelle für Sippenforschung Wilhelm Zahn, Berlin, über die Grundbegriffe der Sippenkunde.

Publik. Generaloberarzt Dr. Firchow gestorben. Generaloberarzt a. D. Dr. med. Otto Firchow, der sich hier erst vor einem Jahr als praktischer Arzt niedergelassen hatte, ist plötzlich gestorben.

Kallies. Neuer Rektor. Pg. A. Haeger, der bisher als Lehrer in Köslin tätig war, wurde in sein Amt als Rektor der Kallieser Schule eingeführt.

## Ein Dorf ist 700 Jahre alt

Die interessante Chronik von Berchen

Demmin. Das benachbarte Dorf Berchen kann auf das ehrwürdige Alter von 700 Jahren zurückblicken und ist damit eins der ältesten Dörfer des Kreises Demmin. Der Ortsname, der erstmalig in einer Urkunde aus dem Jahre 1287 genannt wird, bedeutet „Ort auf der Anhöhe“. In der Nähe des heutigen Dorfes fand im Juli 1164 eine Schlacht der Truppen Heinrichs des Löwen gegen die Pommern statt, die mit dem Siege Heinrichs des Löwen und der Einnahme von Demmin endete. Das frühere Kloster Berchen ging im Jahre 1535 in staatlichen Besitz über. Aus dem ländlichen Klosterbesitz wurden die zwei Mönche Berchen und Lindenberg gegründet. Im Jahre 1648 wurde das Amt Berchen schwebisch, kam aber 1720 endgültig zu Preußen. Im Jahre 1835 vernichtete eine Feuersbrunst das halbe Dorf, wodurch 173 Personen obdachlos wurden. Die Dorfkirche ist die frühere Stiftskirche des Klosters. Die Elmühle, gleichfalls eine Gründung des Klosters, ist etwa 600 Jahre alt. — Heute ist Berchen ein Bauerndorf mit 572 Einwohnern.

## Gammien plant den Bau eines Altersheims

Jedes Stadtwerk soll 4 Wohnungen enthalten

Gammien. Die Stadt Gammien besitzt mehrere ältere Grundstücke, die als Wohnungen für alte Ehepaare und auch alleinstehende Leute dienen. Da diese Häuser aber sehr oft nicht mehr allen Anforderungen genügen, ist seitens der Stadtverwaltung der Bau eines Altersheimes geplant, das allen neuzeitlichen Anforderungen vollumfänglich genügt wird. Der Plan, der von Bürgermeister Michaelis tatkräftig unterstützt wird, soll im Frühjahr verwirklicht werden. — Als Bauplatz kommt das ausgedehnte Grundstück des St.-Georgen-Hospitals in der Speicherstraße in Frage. Das Heim ist als dreistöckiger Bau geplant und wird in jedem Stadtwerk vier Wohnungen enthalten.

Stettin. Belobigung eines Lebensretters. Der Kraftwagenfahrer Otto Jech aus Stettin, Rostmarkstraße 17, hat am 20. Juli 1936 die Ehefrau Anneliese Hasselström aus Misdrog vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt daher die Rettungstat des Otto Jech unter lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

## Opfer eines Schwindlers geworden

Eine alte Rentnerin um 23 Mark betrogen

Bafewall. Am Sonnabend meldete sich bei einer 75 Jahre alten Rentnerin im Hospital Niederstraße 3 ein Mann, der vorgab, er sei beauftragt, eine Rente auszugeben. Auf seine Erklärung, daß er nur einen Fünfundzwanzigmark Schein habe, holte die Rentnerin ihre ganzen Ersparnisse. Der Fremde behauptete, daß die auszuhaltende Summe gerade 27 Mark betrage, ließ sich die ersparten 23 Mark auszahlen und verschwand unter Hinterlassung des Geldscheines. Erst als die Frau den Schein bei einer anderen Kassistin des Hospitals einwechseln wollte, stellte sich heraus, daß es sich um einen alten Tausender aus der Vorkriegszeit handelte. Der Betrüger wird von der Frau wie folgt beschrieben: 1,75 Meter groß, schlank, mageres, blaßes Gesicht, spitze Nase.

Karlruhe (Kreis Demmin). Beim Aufbringen eines Treibriemens auf die laufende Maschine wurde auf dem Christinenhofe der Stellmacher August Brümmer von der Hauptwelle erfasst und gegen die Wand des Holzschuppens geworfen. Der 66-jährige Handwerker, der bereits seit Jahren die Maschine bedient, wurde erheblich verletzt.

## Es geht um Raschkowitz

ROMAN VON E. VON WINTERFELD-WARNOW

7. Fortsetzung

Schon lange war Irmingard allein gewesen. Da kam eines Tages ein Mann, der sich einen Freund ihres Gatten nannte, der ihr Grüße brachte von dem Fernen. Freundschaft nahm sie ihn auf, gültig in ihrer ruhigen Frauenwürde, und er wurde ihr gewohnt wie ein langer Bekannter, bis er eines Tages leidenschaftlich auf sie ein sprach. „Irmingard, Ihr wißt nicht, wie schön Ihr seid! Ihr wißt nicht, wie wahnsinnig mich Eure Rufe macht! Irmingard!“ Sie schüttelte das Haupt, fast traurig.

„Was erküht Ihr Euch, Graf Artois? Mein Gatte kommt bald zurück von weiter Kriegsfahrt! Ihr habt mir gesagt, daß Ihr sein Freund seiet, da habe ich Euch aufgenommen. Aber wenn Ihr so zu mir redet, beleidigt Ihr die Ehre meines Gatten, und ich muß Euch verbieten, länger im Schloß zu bleiben.“

So aufgerichtet stand die schöne Frau und blickte zornig auf den Mann, der ihr gegenüber am Pfeiler des Söllers lehnte. Seht zog ein Lächeln über sein Gesicht, ein kaltes Lächeln, in dem sich Hohn und Siegesfreude mischten. „Ah... nun endlich geht Ihr aus Eurer Zurückhaltung heraus! — So bist du erst schön, Irmingard, das schönste Weib, das ich sah! Mir hat noch keins widerstanden, du widerstehest mir auch nicht!“ Und seine schwarzen Augen banneten sie an ihren Platz.

Die Frau wollte fliehen. Umsonst! Die Augen des Mannes hielten sie fest, wie die Schlange ihr Opfer bannet.

Sie fing an zu zittern, zu beben. Sie sank machtlos auf die Steinbank, die den Söller stützte. Beide Hände drückte sie aufschreckend vor ihr Gesicht. Beend flüsterte sie den Namen ihres Gatten: „Runo. komm doch! Runo, hilf mir!“

Aber der Gatte war fern. Niemand war hier, um sie zu schützen vor dem Basiliskenblick des Verführers. Ah, ihr Herz war schwach geworden. Der Fremde war schön, seine Nähe herausfordernd. Wohin sollte sie fliehen vor den eigenen heißen Wünschen? Keiner sprach. Nur immer tiefer wurde das Lächeln des Triumphes auf den Lippen des Mannes.

Schweiß war der Mittag. Die Sonne stand im Zenit. Schwer dufteten die Leokojen aus dem Burggärtlein. Da trat der Mann auf die weinende Frau zu, beugte ein Knie und umfing die Bekende mit seinen Armen. Heiß flüsterte er? „Irmingard, wenn deine Diener heute abend berauscht in der Halle liegen, hält die Kutsche mit den vier Rappen vor dem Seiteneinfahrtlein. Mein Fuß wird unter Kutschger sein. Wir fahren hinaus ins Leben, ins Glück! Du bist mein, Irmingard, ich dein! Und über uns ist der Vollmond mit seinem Zauber!“

Noch einmal ging ihr Name wie ein Hauch an ihrem Ohr vorüber: „Irmingard, bis heute abend.“

Verwirrt blickte sie auf. Hatte sie geträumt? Nein, da lag sein Handgelenk. Sie blickte sich, hob ihn auf und drückte ihr Antlitz gegen das weiche, duftende Leber. „Heute abend, wenn die Sonne untergegangen ist! — Ich komme, Liebling.“

Vor dem Hinterpfortlein hielt die Glas kutsche, die feurigen Rappen scharrten ungeduldig mit den feinen Hufen. Reife öffnete sich die Pforte. Heraus traten zwei Menschen, eng aneinander geschmiegt. Fast trug der Mann das schöne Weib.

Schon wollte der Graf seine holde Last in den Wagen heben, da stand eine große Gestalt neben ihnen. Ein weißer Bart glänzte auf, eine Stimme gebot: „Halt!“

Reinhold war's, der alte Diener, dem ihr Mann das Schloß und sein Weib anvertraut hatte.

„Du, Reinhold?“ schrie die Frau.

„Ja, Frau Irmingard, ich, der einzige, der seines Herrn Ehre wahren will, wenn eine

Pflichtvergessene sie in den Staub tritt. Bleibt, Frau Irmingard, denkt an euren treuen Gatten! Seht mein weißes Haar! Ich habe ihn als Knaben betruet, ich will auch jetzt seine Ehre bewahren!“

„Schweig, alter Schwächer“, donnerte Graf Artois, „weshalb ließ er sie so lange allein? Gib den Weg frei!“

Seine Hand schleuderte mit Gewalt den alten Diener zur Seite, daß er taumelnd gegen die Steinmauer fiel. Schnell hatte der Graf seine Beute in den Wagen gesetzt, da hob der Alte die Hand. „Ah, kann ich euch denn nicht halten, so seid verflucht! Für ewig unerlöst sollt ihr fahren in dieser Kutsche! Ruhelos! Friedelos! Verflucht auf Erden, verflucht im Lobe! Alle Vollmondnächte sollt ihr fahren müssen, bis ihr im Dunkel verfinstert.“

„Vorwärts!“ befahl der Graf. Entsetzt barg Irmingard ihr Haupt an seine Schulter. Die Rappen zogen an.

Der treue Diener verhüllte sein Antlitz, schauend vor seinem Fluch, dann schloß er: „Mein Herr, mein armer Herr!“ Er dachte nicht des Schmerzes in seinen alten Gliedern, er dachte nur an den Schmerz seines Herrn, wenn er bei seiner Heimkehr die geliebte Frau nicht mehr fand...

Jahrhunderte sind dahingegangen. Schön Irmingard und ihr rätselhafter Begleiter fahren noch immer in Vollmondnächten durch das Land. Noch ist der Zauber nicht gebrochen. Noch hält die schwarze Kutsche ihn fest. —

Die Frau atmete auf. Das Fußbänkchen, auf dem sie saß, wurde zurückgeschoben. Bekommen lagte sie: „Harald, du bist ja ein Dichter!“

Er lächelte. „Nicht ich bin der Dichter. Das ist eine alte Frau, die schon viele Erzählungen gedichtet hat, Frau Sage! Überall findest du ihre Spuren. Das Märchen ist blond und leicht wie du. — Frau Sage ist dunkel und ernst, sie trägt ein graues Gewand wie...“

„Wie Rascha“, fiel Diele ein.

Unangenehm berührt blickte er auf. „Rascha? Was hat sie hiermit zu tun?“

„Sie war's doch, die von der Schwarzen Kuhle“ gesprochen hat. Und jetzt weiß ich die Worte, die ich nicht zu deuten wußte. Sie sagte: „Die goldene Kutsche fährt wieder!“

Er nickte schwer. „Ja, das ist der alte Fluch! Wenn eine unfere Geschlechtes untreu wird, dann heißt es im Volke: „Die goldene Kutsche fährt wieder!“

Diele schrie auf: „Harald, du meinst...?“

„Nein, Diele, ich meine nicht! Ich kenne dich, und ich vertraue dir!“

„Ja — und Harald, ich sehe doch überhaupt keinen fremden Mann! Was konnten sie meinen? Denn auch die Marie lachte so selbstsam.“

„Wenn du mich fragst, will ich dir's sagen. Du hast neulich den jungen Priester mit in dein Zimmer genommen.“

Sie starrte ihn an. „Gewiß, Harald, zur Beichte.“

„Er ist sehr schön, Diele!“

„Harald, du glaubst...?“

„Nein! Ich sagte dir schon, ich nicht! Aber du mußt vorsichtig sein. Der Ruf einer Frau ist wie ein Spiegel, jeder Hauch trübt ihn.“

„Mein Betpult ist in meinem Zimmer!“

„Ich weiß. Ich bin der Letzte, der die Heiligkeit und den Ernst des Glaubens anzutasten wagt, wenn er auch nicht der meine ist. Ich weiß, wie du dein schwarzes Betpult aus Ebenholz liebst.“

„Weil du's mir geschenkt hast.“

Nun lächelte er wieder sein gültiges Lächeln, das sie so warm einhüllte wie ein Sonnenstrahl eine kleine Blume.

„Aber, Diele, ein andermal bleibe hier im Nebenraum, nicht meinetwegen, der Leute wegen.“

„Oh, die Menschen sind schlecht!“

Aufweinend barg sie das Gesicht auf seinen Knien. Es war das erste Mal, daß Tränen ihre Augen verdunkelten, seit sie Haralds Frau war und in diesem schönen Heim eine Heimat gefunden hatte — nach langen Jahren der Einsamkeit.

Fortsetzung folgt



# Die Gärge von Kalbensteinberg

Leiche mit Tanzschuhen — Deutschlands merkwürdigste Grabsteine

Vom Mesner der kleinen Dorfkirche in Kalbensteinberg kann man nicht sagen, daß er von Fremden so beansprucht würde, wie etwa der Kirchendiener des märkischen Dorfes Rampehl, der immer wieder den schweren Schlüssel in das Türschloß der Sakristei stecken muß, wenn jährlich Tausende von Besuchern den unverweslichen Leichnam des Ritters Rahlbus bestaunen möchten, von dem man sagt, daß ein falscher Schwur ihn auch nach dem Tode nicht zur Ruhe kommen läßt. Wie gesagt, der Mesner von Kalbensteinberg hat es weit besser. Nur selten hat sich ein Wissenschaftler oder sonst ein Fremder in dieses kleine Dorf verirrt, das mitten im berühmten mittelfränkischen Hopfenbaugebiet zwischen den Städtchen Spalt und Gunzenhausen in den Tag hineinräumt. Und doch bergen seine Mauern eine Sehenswürdigkeit, die Kalbensteinberg weitbekannt machen würde, wenn, ja, wenn die Kunde von seinen „lebenden Toten“ schon über die Friedhofsmauern hinausgedrungen wäre.

Aber der Mesner ist verschlossen und auch die einheimischen Hopfenbauern reden nicht viel. Vielleicht wollen sie nicht, daß die Grabsprüche ihrer längst verstorbenen Burgherren gestört werde. Würde sich um die „edlen Serren Rieder von Kornburg“, die in der finsternen Gruft der Kalbensteinberger Dorfkirche ruhen, irgendeine Mär ranken, ähnlich der des Ritters Rahlbus, so würden die 14 geheimnisvollen Glasfänge wahrscheinlich öfters vom Schein einer Taschenlampe oder einer Kerze erhellt werden, aber so weiß man nicht mehr, als daß diese vierzehn Leichname vor rund 300 Jahren bestattet wurden und bis zum heutigen Tage noch ihre Gestalt bewahrt haben — ohne daß sie etwa mumifiziert worden wären.

## Das Schneewittchen von Triesdorf

Wahrhaftig, man ist nicht gerade furchtsam und hat sich selbst nicht von den hängenden Mönchen in Palermo abschrecken lassen, die schon beim geringsten Luftzug mit ihren Knochen zu klappern beginnen. Aber als wir in den niederen stockfinsternen Gewölben der kleinen Kirche von Kalbensteinberg vor den durchsichtigen Särgen standen, deren Glas bei jedem Schritt und Tritt unheimlich klirrte, schlug das Herz denn doch heftiger als sonst, und schwer und mühsam ging der Atem.

„Viel länger als eine Stunde halten Sie es hier nicht aus, die Luft ist so trocken, daß sie jeden Menschen tötet!“ Dumpf ertönt die Stimme des Mesners hinter uns, der einen Kerzenleuchter in den Händen trägt. Da liegen sie, Männer, Frauen und Kinder, die teilweise noch in einer Zeit gelebt haben, in der der Dreißigjährige Krieg in den deutschen Landen tobte. Nichts ist verwest an ihren Körpern, sie tragen noch die feidenen Gewänder in der höfischen Tracht einer längst vergangenen Epoche, schwer fällt das Haar auf die Schultern. Aus dem wehmütig lächelnden bleichen Munde der hübschen Baroneß von Lindensfels, die wie Schneewittchen in ihrer wäckeren Schönheit im Glasfahne liegt, blinken weiße Perlenschnüre und die Fingerringe scheinen eben noch sorgsam geschliffen worden zu sein. Zu ihren zierlichen Füßen liegen kleine goldbestickte Tanzschuhe, ein Band aus blauer Atlasseide schmiegt sich um ihr Handgelenk.

„So wie das 18jährige Burgfräulein im Jahre 1710 während eines Ballfestes im markgräflichen Schlosse zu Triesdorf bei Ansbach mitten im Tanz tot zusammenbrach, als sie ihren Bräutigam mit einer anderen sah“, erzählt uns der Mesner, der es aus einer alten Chronik weiß, „so liegt es noch heute in seinem Sarg.“ Wahrhaftig, es scheint noch Leben in diesem ebenmäßigen Antlitz zu sein, dessen Augen zwar starr zur Decke blicken, dessen Mund aber jenes bittere Lächeln trägt, wie es entsetzte Liebe ausdrückt. Nicht weit von der Komtesse ruht Hans Rieder von Kornburg und Kalbensteinberg, der sich diese geheimnisvolle Gruft selbst als letzte Heimstätte auserwählt hat und zuerst darin begraben wurde. Sein kantiger Kopf, dessen Gesichtszüge einen entschlossenen Charakter und festen Willen verraten, ist leicht zur Seite geneigt. Um ihn stehen die gläsernen Schreine seiner drei Frauen. Was mögen sie erlebt und erduldet haben?!

## Natur als Konservator

Sarg reißt sich an Sarg, jeder ist zwei Meter lang und einen halben Meter breit, wieder ein Beweis für die alte These, wird uns gesagt, daß früher die Menschen größer als heute gewesen sein müssen. Zwei Schreine

machen jedoch in dieser Mumienkammer eine Ausnahme: ein Glasfarg mit nur 75 Zentimeter, er birgt ein im Alter von sechs Monaten verstorbenes Kind der „Rieder“, von dessen weikem Sterbehemdchen noch einige Reste vorhanden sind. Und in einer Ecke steht wuchtig und breit ein Steinsarkophag. Zweieinhalb Meter mißt er in der Länge und einundneinhalb Meter in der Breite. Tiefes Geheimnis umwittert diese Ruhestätte, die noch niemals geöffnet worden ist.

Es geht die Sage im Dorf, ertönt des Mesners Stimme neben uns, „dieser Ritter sei so groß und so schwer gewesen, daß sechs kräftige Männer seine Bahre tragen mußten.“

„Wie ist es möglich, daß 300 Jahre vergehen konnten, ohne daß die 14 Toten von

Kalbensteinberg zu Staub und Asche wurden? Keines Menschen Hand rührte sich, um ihre Körper die Jahrhunderte hindurch zu erhalten, allein die Natur war es, welche die Mumifizierung besorgte. Drei Luftschächte führen unterirdisch in die Gruft, eine Ventilation, die beim Bau der Kirche sicher nicht beabsichtigt worden war. Erst im Jahre 1893 wurden die Mumien von Kalbensteinberg entdeckt; damals lagen die Toten noch nebeneinander auf dem nackten Steinboden und wurden erst auf Veranlassung der Stadt Nürnberg, deren Eigentum das Gotteshaus von Kalbensteinberg seitensamerweise ist und die die Mumien erhalten wollte, in Glasfänge beigelegt. So wurde Deutschlands merkwürdigste Grabstätte erhalten.

# Der Apfel, der nicht verdirbt

Bedeutungsvolle Erfindung eines Obsthändlers aus Bad Dürkheim

Einem Obsthändler in Bad Dürkheim ist eine aufsehenerregende Erfindung geglückt, der gerade jetzt in der Zeit des Kampfes gegen den Verderb, eine große Bedeutung zukommt: Es gelang ihm, ein Mittel zu entdecken, das Obst vor Fäulnis bewahrt.

„Aber der Apfel ist ja faul!“ Wer hat das nicht schon verärgert ausgerufen, wenn die Zähne statt auf köstlich mundenendes Apfelfleisch auf eine braune Masse stießen, die so widerlich schmeckt! Viele Millionen gehen alljährlich dem deutschen Volksvermögen dadurch verloren, daß Obst verkauft. Zehntausende Zentner von Äpfeln, Birnen, Trauben werden zu Abfall, weil sie verderben. Und dabei ist es für die Volksgesundheit von weittragender Bedeutung, daß möglichst viel Obst genossen wird.

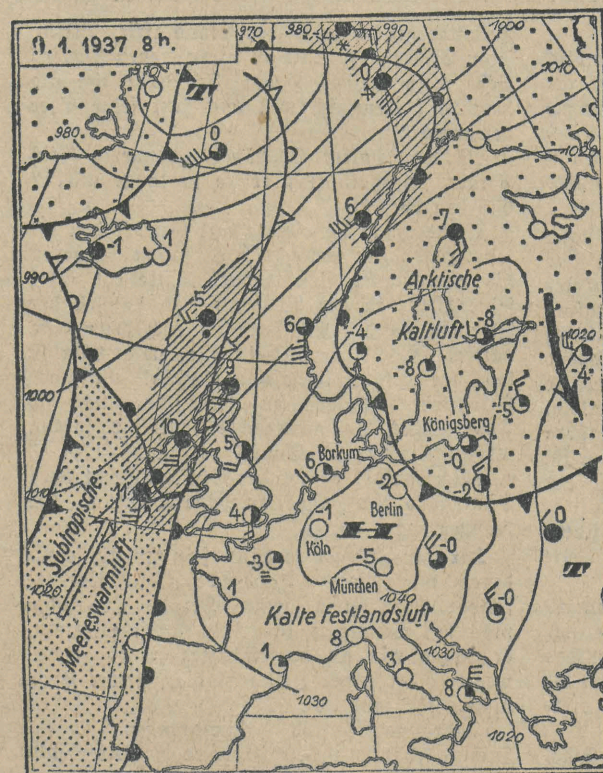
Seit Jahrzehnten wird in den Laboratorien der Chemiker daran gearbeitet, ein Mittel zu finden, durch das der Fäulnisprozess des Obstes verhindert oder aufgehalten wird. Diese Früchte des Himmels in ihrer ursprünglichen Frische zu erhalten, schien ein unlösbares Problem zu sein. Aber gerade in diesen Tagen, da das ganze deutsche Volk zum Kampf gegen den Verderb aufgerufen wurde, ist das, was Retorten und Reagenzgläser nicht glückte, einem einfachen Obsthändler in Bad Dürkheim in der Pfalz gelungen. Auch er sann schon lange Jahre darüber nach, wie der leidigen Fäulnis des Obstes gesteuert werden könne, jedoch vergeblich.

Da führte ihn eines Tages sein Weg in ein Lichtspieltheater. Auf der Leinwand erschien ein Aufruf an die Besucher, alles zu tun,

um den Abfall jeder Art so tatkräftig wie möglich zu verringern. Das spornte ihn an, seine Lieblingsidee wieder aufzunehmen und zu versuchen, ein Mittel zu finden, durch das die riesigen Obstmengen, die alljährlich in die Abfalltonnen wandern, erhalten bleiben können. Und siehe da, was jahrelang Problem blieb, wurde nun mit einem Schlag Wirklichkeit.

Vier Wochen lang ging jetzt der Obsthändler jeden Tag allein in einen besonderen Raum seines Geschäftes und verweilte dort einige Zeit. Es war der Raum, in dem frisch gepflückte Weintrauben und Äpfel aufbewahrt wurden, die mit einer ganz bestimmten Lösung behandelt waren. Durch tägliche Kostproben wurde festgestellt, daß das „Fäulniselixier“ vor allem jene Bedingung erfüllte, die mit die wichtigste war: daß das Obst keinerlei geschmackliche und äußere Veränderung erfuhr. Nach Ablauf eines Monats ergab sich aber auch, daß das Mittel zur Fäulnisverhütung gefunden war, dem schon so lange das Interesse der Chemiker und Fachleute galt.

Wie soeben erst geerntet, lagen die Versuchsf Früchte in den Regalen. Selbst die Trauben, die zu den leichtest verderblichen Obstsorten zählen, hatten nicht die geringste Einbuße in Farbe, Form, und Geschmack erlitten. Wenn dieses Mittel, das dieser Tage seine Feuerprobe vor den zuständigen Stellen bestanden hat, und dessen Zusammensetzung vorerst natürlich noch Geheimnis bleibt, in großem Umfang angewendet wird, dann ist in dem Krieg gegen den Verderb wieder ein wichtiges Gefecht siegreich beendet worden.



## Der Wetterdienst meldet:

**Wetterausichten für Dienstag, den 12. Januar**

Wolfig und diesig, zeitweilig aufheiternd, schwache südliche Winde, leichter Frost.

**für Mittwoch, den 13. Januar**  
Wenig Veränderung, etwas zunehmender Frost.

**Wetterbericht des Staatlichen Observatoriums Danzig-Vanguh**

In der Wetterlage macht sich eine Umlagerung der Luftmassen bemerkbar, die zu einer allmählichen Veränderung des Witterungscharakters führen dürfte. Das russische Hochdruckgebiet gewinnt mehr und mehr an Stärke und breitet sich zugleich westwärts bis über Skandinavien aus. Das zentraleuropäische Hoch ist unter geringer Abschwächung in ihm aufgegangen. Mit der Ausbreitung hohen Druckes von Osten her setzt zugleich auch eine allgemeine Abkühlung ein, die zunächst zu verbreiteten Nebeln Anlaß gibt. Nur über Westeuropa strömt mit südlichen Winden noch Warmluft nordwärts.

## Er kann nicht fluchen!

Der Australier Jack Fowler hatte Glück. In Australien gehört „indecent language“ zu einem der häufigst bestraften Delikte. Wer durch die Anwendung unanständiger Redensarten und Flüche die Ohren der Mitmenschen beleidigt, wird bestraft, auch wenn keine Beleidigung der Zuhörer nachzuweisen war.

Jack Fowler hatte wegen „indecent language“ ein polizeiliches Strafmandat erhalten, aber er fügte sich nicht, sondern verlangte gerichtliche Entscheidung. Ein seltener Fall, denn gegen das Zeugnis des Schuttmannes ist bei solchen Dingen selten viel vorzubringen, zumal Jack nicht leugnen konnte, daß er sich an dem kritischen Abend in sehr erregter Stimmung befunden habe. Und doch konnte er das Gericht von seiner Unschuld überzeugen und eine Freisprechung erreichen. Er behauptete nämlich — und sachverständige Zeugen bestätigten es —, daß er stottere und höchstens Vokale, auf keinen Fall aber Konsonanten ohne Stößen aussprechen könne, am wenigsten natürlich im Zustand der Erregung.

Das Gericht ließ sich nun von dem Polizisten die einzelnen „indezenten“ Ausdrücke wiederholen und stellte fest, daß sie durchweg mit soliden, guten Konsonanten ausgestattet waren, die ein Stotterer wie Jack Fowler gar nicht in der Erregung aussprechen könnte. So wurde dem glücklichen Jack die Unfähigkeit zum Fluchen und Gebrauch von „indecent language“ gerichtlich bestätigt.

## Sich selbst gekreuzigt

Irreer nagelte sich an die Tür des Gotteshauses

Erst jetzt wird ein ungewöhnlicher Vorfall bekannt, der sich in Riga ereignet hat. Nach Schluß des Gottesdienstes erregte eine sonderbare Erscheinung die Aufmerksamkeit der Kirchgänger. Am Hauptportal des Rigauer Doms, mit dem Rücken zur Tür, stand in der Stellung eines Gekreuzigten ein Mann, dessen linke Hand mit einem großen Nagel an die schwere eichene Kirchentür angenagelt war. Die Polizei wurde verständigt und der Mann mit einiger Mühe befreit. Der etwa 20 Zentimeter lange Nagel saß in dem harten Eichenzholz sehr fest. Es wurde ermittelt, daß sich der Mann selbst an die Tür genagelt hatte. Es handelte sich um einen Geistesgestörten, der auf diese Weise auf sich aufmerksam machen wollte, um — wie er angab — die Welt vor einem neuen Kriege zu warnen. — Er wurde in ein Irrenhaus geschafft.

## Hochstaplerin prüfte die Lehrer

Toller Streich in der Grafschaft York

Die neue Schulinsektorin, die die Schulen der Stadt Whitby in der englischen Grafschaft York prüfte, nahm es mit ihren Pflichten sehr genau. Besonders auf die Lehrer hatte sie es abgesehen. Dies und jenes beanstandete sie, das Inventar war nicht in Ordnung, mit den Leistungen der Schüler und Schülerinnen war sie nicht zufrieden. Mit ihren Tadeln brachte sie das Lehrpersonal in eine nicht geringe Aufregung. In einer Mädchenschule ließ sie ein Probefach veranstalten, in den Knabenschulen stellte sie Aufgaben in Mathematik und Sprachen, die die Schüler einen vollen Nachmittag beschäftigten und sie viel Schweiß kosteten.

Niemand fragte die gestrenge Schulinsektorin nach irgendwelchen Ausweisen, und erst nachdem zur Erleichterung der Lehrer wie der Schüler die gestrenge Inspektorin sämtliche Anstalten geprüft hatte, kam man dahinter, — daß es sich um eine Hochstaplerin handelte.

Kein Wunder, daß die ganze Stadt und darüber hinaus das ganze Land über diese Abenteuerliche schmunzelte. Offenbar hatte die Unbekannte aus ihrer Schulzeit her noch einen Grimm gegen die Lehrer, dem sie auf diese Weise Luft verschafft hatte. Wenn man sie erwischte, würde sie ja allerdings nichts zu lachen haben...

## Der Rundfunk bringt

Am Mittwoch

**Deutschlandfunk:** 6.00 Schallplatten, 7.00 Einlage Nachrichten, 9.40 Frauenfunk, 10.00 Schulfunk, Das musikalische Opfer, 10.30 Kindergarten, 11.15 Seewetterbericht, 11.40 Bauernfunk, 12.00 Konzert, 12.55 Einlage Zeitzeichen, 13.00 Einlage Glückwünsche, 13.45 Nachrichten, 14.00 Märclein von 2 bis 3, 15.00 Wetter, Börse, Programm, 15.15 Schallplatten, 15.40 Kieber, 16.00 Konzert, 16.50 Einlage Mädchen, 17.50 Jugendfunk, 18.20 Ernst Zahn liest, 19.00 Bunte Reihe, 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.10 Bunte Musik, 20.45 Stunde der jungen Nation, Der 13. Januar 1935, Schicksalstag der deutschen Saar, 21.15 Blasmusik, 22.00 Nachrichten, 22.30 Kleine Nachtmusik, 22.45 Seewetterbericht, 23.00 Tanz.

**Reichsfunk Berlin:** 6.30 Konzert, 8.30 Militärkonzert, 9.45 Frauenfunk, 10.00 Schulfunk, 12.00 Konzert, 14.15 Schallplatten, 16.40 Bänderfunk, 17.00 Träger berühmter Stimmen, 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt, 19.00 Bänderfunk, 19.15 Operettenmusik, 20.15 Stunde der jungen Nation, 20.45 Stunde der jungen Nation, 20.45 Diamant, Oper, 22.30 Unterhaltungsmusik.

**Reichsfunk Königsberg:** 6.30 Konzert, 8.40 Musik, 10.00 Schulfunk, 11.00 Achtung, Gifgas! 11.30 Bauernfunk, 12.00 Blas- und Volksmusik, 14.10 Gedanken an Männer und Taten, 14.15 Technik, 14.30 Bei Albert Lörking, 15.25 Frauenfunk, 16.00 Konzert, 17.45 Von deutscher Arbeit, 18.00 Konzert, 19.10 Das sind so Sachen, 20.15 Stunde der jungen Nation, 20.45 Gericht im Dom, 22.35 Nachtmusik.